

Politik

Sekundarstufe I
Gymnasium/Gesamtschule/Realschule

Empfehlungen

Bilingualer deutsch-neugriechischer Unterricht

/ NW

22(2001)



Ministerium für Schule,
Wissenschaft und Forschung
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.

Georg-Eckert-Institut BS78



1 060 517 7

**Empfehlungen
für den bilingualen deutsch-neugriechischen Unterricht
in der Sekundarstufe I - Gymnasium/Gesamtschule/Realschule
des Landes Nordrhein-Westfalen**

Politik

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

2001/3569

ISBN 3-89314-676-8

Heft 3468

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Copyright by Ritterbach Verlag GmbH, Frechen

Druck und Verlag: Ritterbach Verlag GmbH, Frechen
Rudolf-Diesel-Straße 5-7, 50226 Frechen
Telefon (0 22 34) 18 66-0

1. Auflage 2001

Z-V NW
S-22(2001)

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Teil 1 Nr. 6/01**

**Sekundarstufe I – Gymnasium/Gesamtschule/Realschule;
Empfehlungen für den bilingualen deutsch-neugriechischen Unterricht
in den Fächern Erdkunde, Geschichte und Politik**

RdErl. d. Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung
v. 17. 5. 2001 - 722.36-25/3-3205/01

Für den bilingualen deutsch-neugriechischen Unterricht in den Fächern Erdkunde, Geschichte, Politik der Sekundarstufe I sind Empfehlungen entwickelt worden, die verdeutlichen, wie die Richtlinien und Lehrpläne für diese Fächer im Rahmen des bilingualen deutsch-neugriechischen Bildungsganges umgesetzt werden können.

Die neuen Empfehlungen gelten ab sofort bis zum Inkrafttreten neuer Richtlinien und Lehrpläne als Konkretisierung der Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts.

Die Veröffentlichung erfolgt als Hefte 3466 (Erdkunde), 3467 (Geschichte) und 3468 (Politik) in der Schriftenreihe „Schule in NRW“.

Die übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u.a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Inhalt

	Seite
1. Vorbemerkung zum bilingualen deutsch-neugriechischen Unterricht – Sachfach Politik	7
1.1 Zielsetzung	7
1.2 Die Integration von fachlichem und sprachlichem Lernen im bilingualen Sachfach: Didaktisch-methodische Anregungen	8
1.3 Interkulturelles Lernen	8
2. Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung	10
3. Beispiel für eine Unterrichtsfolge	14
3.1 Jahrgangsstufe 5	14
3.1.1 Lernfeld: Gesellschaft	14
3.1.2 Lernfeld: Öffentlichkeit	19
3.1.3 Lernfeld: Wirtschaft	23
3.1.4 Lernfeld: Wirtschaft	26
3.2 Jahrgangsstufe 8	29
3.2.1 Lernfeld: Gesellschaft	29
3.2.2 Lernfeld: Öffentlichkeit	34
3.2.3 Lernfeld: Wirtschaft	37
4. Leistungsbewertung	40

1. Vorbemerkung zum bilingualen deutsch-neugriechischen Unterricht – Sachfach Politik

1.1 Zielsetzung

Die Sprachensituation in Europa ist in Bewegung. Im Zuge der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist ein kultureller Raum entstanden, in dem die traditionellen nationalen Grenzen mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Kulturell und sprachlich gemischte Gesellschaften sind besonders in den Regionen entstanden, die am stärksten industrialisiert sind. So gibt es in Deutschland Gruppen von Migranten, die schon seit Generationen hier ansässig sind.

Das Angebot eines bilingualen Bildungsganges Deutsch-Neugriechisch trägt dieser Situation Rechnung. Es geht zum einen darum, jungen Menschen, deren Muttersprache Neugriechisch ist, die aber in Deutschland aufwachsen, die Möglichkeit zu geben, ihre besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten in ihrer Muttersprache in das deutsche Bildungssystem einzubringen. Damit wird einerseits ein Beitrag dazu geleistet, dass sich Griechinnen und Griechen in Deutschland als akzeptierte Mitglieder unserer Gesellschaft fühlen können. Andererseits wird durch dieses Angebot auch die Möglichkeit geschaffen, dass junge Leute griechischer Abstammung die Charakteristika ihrer nationalen Identität bewahren und darüber hinaus die besonderen Bedingungen der Migrantensituation in Deutschland reflektieren können, ohne deswegen gegenüber ihren deutschen Mitschülerinnen und Mitschülern schulische Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. Schließlich soll der bilinguale Bildungsgang Deutsch-Neugriechisch auch, ebenso wie die anderen bilingualen Bildungsgänge, die an nordrhein-westfälischen Schulen angeboten werden, zu einer kulturellen Integration Europas beitragen.

Der bilinguale Bildungsgang Deutsch-Neugriechisch baut auf der Voraussetzung auf, dass die Schülerinnen und Schüler, die diesen besuchen, jedenfalls bis zu einem gewissen Grad zweisprachig aufgewachsen und in der Schule ausgebildet worden sind. Er fördert und entfaltet systematisch ihre Fähigkeiten im muttersprachlichen Unterricht und auch in Sachfächern. Dies geschieht vor allem dadurch, dass das Neugriechische in einigen Sachfächern unterrichtliche Arbeitssprache ist. Sachfächer in dem hier gemeinten Sinne sind die Fächer Erdkunde, Geschichte und Politik. Dabei ist vorgesehen, dass der Unterricht im Fach Geschichte in den Jahrgangsstufen 6, 7, 9 und 10, der Unterricht in Erdkunde in den Jahrgangsstufen 5 und/oder 8, der Unterricht in Politik in den Jahrgangsstufen 5 und/oder 8 in neugriechischer Sprache erteilt wird.

Der Politikunterricht im bilingualen Bildungsgang stellt im Sinne der genannten Zielsetzung sicher, dass den Schülerinnen und Schülern die fachspezifischen Inhalte und Begriffe in der neugriechischen Sprache vermittelt werden. Die Begrifflichkeit wird außerdem auch in deutscher Sprache vermittelt, damit sie im deutschsprachigen Politikunterricht, an dem die Schülerinnen und Schüler außerhalb des bilingualen Unterrichts teilnehmen, zur Verfügung steht.

Bilingualer Fachunterricht ist in seinen Anforderungen, Zielen, Inhalten und Methoden grundsätzlich an die für deutsche Schulen geltenden Richtlinien und Lehrpläne gebunden. Diese curricularen Rahmenbedingungen werden jedoch in dem bilingualen Bildungsgang in der Weise ausgefüllt, dass die besonderen Lebensbedingungen in Griechenland und die Situation der griechischen Minderheit in Deutschland soweit wie möglich berücksichtigt werden. In diesem Sinne werden Themen und Inhalte für das

bilinguale Sachfach Politik so ausgewählt, dass sie einerseits den allgemeinen Anforderungen dieses Faches entsprechen, andererseits aber im Bereich ausgewählter Themen Möglichkeiten bieten, entsprechende Verhältnisse in Griechenland und im sozialen Umfeld der griechischen Schülerinnen und Schüler im Unterricht zu behandeln und damit Wissen aufzubauen und Handlungsdispositionen zu vermitteln, die der besonderen Situation dieser Jugendlichen Rechnung tragen, andererseits aber auch Hilfen zu Identitätsbildung bereitstellen.

1.2 Die Integration von fachlichem und sprachlichem Lernen im bilingualen Sachfach: Didaktisch-methodische Anregungen

Ein grundlegendes Problem des bilingualen Sachfachunterrichtes ist die Diskrepanz zwischen den kognitiven und den sprachlichen Möglichkeiten der Lernenden in ihrer Muttersprache. In der Regel weist auch bei in Deutschland zweisprachig aufgewachsenen Jugendlichen die Kompetenz im Neugriechischen eine andere Struktur auf als die Kompetenz im Deutschen: Neugriechisch ist meist gerade nicht die Sprache, in der viel gelesen und geschrieben wird und in der sich abstrakte Operationen abspielen. Damit ergibt sich als wichtigstes Element der Didaktik und Methodik bilingualen Lernens, dass sprachliche und fachliche Lernprozesse aufeinander bezogen werden. Seine spezifische Qualität erreicht bilinguals Lernen und Lehren, indem der Zusammenhang von sprachlichem und kognitivem Lernen im Schulfach bearbeitet und durch Lern- und Arbeitstechniken schülerorientiert aufbereitet wird.

Schwierigkeiten mit der unterrichtlichen Arbeitssprache Neugriechisch dürften auch im Sachfach Politik in inhaltsorientierten sprachlichen Feldern liegen, z. B. in der Beherrschung entsprechender Sprachkompetenz bei der Gestaltung von fachspezifischen Verfahrensweisen (Beschreiben, Analysieren, Erklären, Schlussfolgern und Bewerten). Der bilinguale Unterricht fördert dementsprechend konsequent die Fertigkeiten und Fähigkeiten in diesen Feldern und schafft die Voraussetzungen dafür, dass die hier angesprochenen Aufgaben bzw. Stufen des fachspezifischen Arbeitens in angemessener Beherrschung der neugriechischen Sprache erledigt werden. Dies bedeutet auch die reflektierte Einführung in elementare fachterminologische Bereiche.

1.3 Interkulturelles Lernen

Der Beitrag, den der bilinguale Unterricht zum interkulturellen Lernen leisten soll, schlägt sich vor allem in folgenden Grundprinzipien nieder:

- Aufbau eines geordneten Wissens über fachspezifisch relevante Sachverhalte zu Griechenland
- Kontrastierende Betrachtungen sowohl ähnlicher als auch spezifisch unterschiedlicher Phänomene in Griechenland und in Deutschland
- Reflexion der Abhängigkeit des Menschen von dem Raum, in dem er lebt, und seiner Möglichkeit, den Raum zu gestalten und zu bewahren
- Urteilsbildung hinsichtlich der ökonomischen und ökologischen, aber auch der politischen und sozialen Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte Entwicklung in Europa und in den außereuropäischen Ländern.

Im Sinne der allgemeinen Zielsetzung des Politikunterrichts in den Schulen der Sekundarstufe I ermöglicht dieser Unterricht auch im bilingualen Bildungsgang, die sozialen und wirtschaftlichen sowie die politischen Verhältnisse in Deutschland und Griechenland auf einem altersgemäßen Niveau zu thematisieren und zu analysieren und soweit

wie möglich die Voraussetzungen dieser Entwicklungen aufzudecken. Dabei kann auch in diesem Stadium bereits vermittelt werden, dass der Erhalt der Freiheit und die Achtung der Würde des Menschen an die Bereitschaft des Einzelnen gebunden sind, seine individuelle und soziale Verantwortung wahrzunehmen. Im Vergleich der Verhältnisse in Deutschland und Griechenland erkennen die Schülerinnen und Schüler gemeinsame Traditionen in den Wertvorstellungen, aber auch historisch bedingte Unterschiede in der Ausprägung. So kann auch ein wirksamer Beitrag zur Relativierung von Vorurteilen geleistet werden.

2. Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung

Der Politikunterricht ist in seiner Zielrichtung auf die Vermittlung von Qualifikationen und Lernzielen ausgerichtet (vgl. Richtlinien für den Politikunterricht, in: Die Schule in Nordrhein-Westfalen. Eine Schriftenreihe des Kultusministers. Nr. 5000, 3. Aufl. 1987 S. 16ff.; im Folgenden zitiert mit „RLPb S.“). Die Qualifikationen gründen auf dem Verfassungsverständnis der Richtlinien; sie sind gebunden an die in Landesverfassung und Schulgesetzen niedergelegten allgemeinen Erziehungsziele; sie sollen Spielräume und Perspektiven des Politischen aufzeigen, zu deren Erhalt sowohl die Fähigkeit als auch die Bereitschaft junger Menschen entwickelt werden muss, sie auch zu nutzen. Diese Qualifikationen gelten auch für den Politikunterricht im Rahmen des bilingualen Bildungsganges Deutsch-Neugriechisch.

Die Zielsetzung des Politikunterrichts, einen Beitrag zur Bewältigung von Lebenssituationen zu leisten, insbesondere die jungen Menschen zu befähigen, als Bürgerinnen und Bürger gesellschaftliche Lebenssituationen kompetent zu bewältigen (RLPb. S. 16), erhält im Rahmen eines bilingualen Bildungsganges besonderes Gewicht: In diesem Bildungsgang werden junge Menschen unterrichtet, die aufgrund ihrer Herkunft bzw. ihrer Kontakte zu Griechenland Zugang zu kulturellen und politischen Erfahrungen haben, die einen Vergleich mit den Lebensverhältnissen in Deutschland geradezu herausfordern. Für die Entwicklung der eigenen Identität der griechischen Jugendlichen können Erfahrung und Wahrnehmen von Unterschieden, die sich aus der kulturellen Tradition des Herkunftslandes ergeben, und von Übereinstimmungen, die aufgrund der gemeinsamen europäischen Tradition und des durch sie vermittelten Wertehorizontes vorhanden sind, stützend und stabilisierend wirken. Sie können zugleich eine wesentliche Bereicherung auch für das Zusammenleben in der Schule darstellen. Der Prozess der Identitätsbildung schafft in jedem Falle die Voraussetzung dafür, dass die griechischen Jugendlichen in Deutschland ihre Aufgaben erkennen und bewusst annehmen und auch ihre Verantwortlichkeiten erkennen und akzeptieren können.

In den Qualifikationen sind die Ziele des politischen Lernens formuliert; sie gelten daher unterschiedslos für Politikunterricht in allen Schulformen (RLPb S. 16). Sie stellen eine allgemeine Orientierung für den Politikunterricht dar. Sie sind in den Richtlinien für den Politikunterricht an den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen aufgeführt (RLPb S. 17 f.) und durch detaillierte Qualifikationsbeschreibungen konkretisiert (a.a.O. S. 18 bis S. 34). Den Qualifikationsbeschreibungen sind jeweils die für diese Qualifikation bedeutsamen Lernziele zugeordnet.

In diesen Empfehlungen wird davon ausgegangen, dass das Fach Politik als Sachfach in dem bilingualen Bildungsgang Deutsch-Neugriechisch in Übereinstimmung mit der gültigen Stundentafel für die Schulformen der Sekundarstufe I unterrichtet wird.

Die vorliegenden Empfehlungen sollen in allen Schulformen der Sekundarstufe I Anwendung finden, in denen Politikunterricht im Rahmen eines deutsch-neugriechischen Bildungsganges erteilt wird.

Die Auswahl der Inhalte berücksichtigt das Spannungsfeld zwischen konkreten aktuellen Politikerfahrungen, die auch die jungen Menschen machen können, und allgemeineren Fragestellungen, die für das Zusammenleben der Menschen in einem Gemeinwesen unverzichtbar sind. Ihre Auswahl wird von der Lehrerin bzw. dem Lehrer verantwortet. Dies gilt auch dann, wenn die Schülerinnen und Schüler an der Auswahl beteiligt werden.

Für die Entscheidung bieten die Kriterien der Situations- und Problemorientierung wichtige Anhaltspunkte: Im Sinne der Zielsetzung des Politikunterrichts werden Situationen, d.h. soziale Beziehungen, in denen Menschen im Rahmen einer gegebenen Umwelt miteinander handeln, ausgewählt. In diesen Situationen bringen die Handelnden ihre individuellen Prägungen und ein Vorverständnis ihres Handelns ein. Ihr Handeln ist von der jeweils subjektiven Deutung der Situation abhängig. Miteinander handeln heißt dann, ggf. unterschiedliche Sinndeutungen zu verhandeln und auszuhandeln.

Aus der Fülle der möglichen Situationen werden politisch relevante Situationen ausgewählt, in denen sich ein politisches Problem zeigt. Ein solches Problem enthält noch nicht seine Lösung, vielmehr muss diese Lösung in der Auseinandersetzung im Rahmen der Strukturen und Prozesse des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Systems gesucht werden (vgl. RLPb S. 35).

In den Richtlinien (RLPb S. 40) findet sich die folgende Matrix zur Auffindung von Unterrichtsinhalten:

Matrix zur Auffindung von Unterrichtsinhalten

Situationsfelder	Familie	Freizeit	Arbeitswelt	Markt	Schule	Verbände, Parteien	Öffentlichkeit	Staat	Staaten	Weltgesellschaft
Handlungstypen										
Interaktion	Erziehungspraktiken							Öffentliche Regelungen		
Kommunikation		Unterhaltung							Diplomatie	
Vorsorge			Berufswahl							Friedenssicherung
Konsum				Bedarfsdeckung						
Produktion					Ausbildung					
Mitbestimmung						Wahlen				
Organisation, Herrschaft							Presse als 4. Gewalt			

Zum Verständnis dieser Matrix ist es wichtig, „Inhalt“ als „Sachgegenstand“ zu verstehen, der mit Hilfe von Situationsfeldern und Handlungstypen ermittelt werden kann. Durch die Problematisierung der Inhalte mit Hilfe der Qualifikationen und durch den pädagogischen Bezug auf die jeweilige Altersstufe werden die Themen für die einzelne Unterrichtsstunde ermittelt.

Zur leichteren Übersichtlichkeit werden hier die Lernfelder mit ihrem inhaltlichen Schwerpunkt zusammengestellt; die näheren Konkretisierungen finden sich in den Richtlinien für den Politikunterricht.

Themenkatalog für die Klasse 5

1. Lernfeld: Gesellschaft

Inhaltlicher Schwerpunkt: Soziales Verhalten in unterschiedlichen Rollen

- Position und Funktion in Gruppen (z. B. Star, Außenseiter)
- Interessen und Erwartungen in Zusammenhang mit unterschiedlichen Positionen
- Konflikte und Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung in Kleingruppen
- Einstellungen und Einstellungsänderungen: Perspektivwechsel und Sensibilisierung für Vorurteile
- Autorität und Geschlechtszugehörigkeit als wesentliche Dimensionen des sozialen Verhaltens

2. Lernfeld: Wirtschaft

Inhaltlicher Schwerpunkt: Die Bedeutung von Produktion und Konsum für den Einzelnen

- Tausch als Ausdruck der gegenseitigen Abhängigkeit und seine Medien (Naturalien, Geld)
- Die Teilung der Arbeit und ihre wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen
- Die Bedeutung der Arbeit für die Gesamtproduktion und für den Einzelnen
- Fülle der Bedürfnisse, Knappheit der Ressourcen, Entscheidungsprobleme
- Produktion, Konsum und Umwelt

3. Lernfeld: Öffentlichkeit

Inhaltlicher Schwerpunkt: Informations- und Mitwirkungsmöglichkeiten

- Bedürfnisse und Interessen als Grundlage für Meinungen und Einstellungen
- Informationen als Bestätigung oder Korrektiv: Wahrnehmungsprobleme
- Beschaffung von Informationen
- Einflussmöglichkeiten durch Produktion und Rezeption von Informationen
- Interessen und Interessenkonflikte im politischen Erfahrungsbereich
- Möglichkeiten ihrer Regelung
- Mitwirkungsmöglichkeiten in Schule und Gemeinde

4. Lernfeld: Nationale und internationale Beziehungen

Inhaltlicher Schwerpunkt: Individuelle Betroffenheit durch das Leben von Menschen in unterentwickelten Ländern bzw. Regionen

- Bedürfnisse von Menschen anderer Gesellschaften
- Vergleich der Bedürfnisbefriedigung in der eigenen und in anderen Gesellschaften
- Notwendigkeit und Formen der Entwicklungshilfe
- Probleme der Integration von Ausländern

Themenkatalog für die Klasse 8

1. Lernfeld: Gesellschaft

Inhaltlicher Schwerpunkt: Verhaltensprägung und -steuerung durch Gruppen

- Bedingungen und Auswirkungen von Sozialisation
- Abweichendes Verhalten als Ergebnis individueller und gruppenspezifischer Sozialisation
- Vorurteile als Reaktion auf Minderheiten und Randgruppen
- Zusammenhang zwischen sozialen Chancen und schichtspezifischer Sozialisation
- Möglichkeiten zur sozialen Integration durch die Sozialisationsinstanz Schule

2. Lernfeld: Wirtschaft

Inhaltlicher Schwerpunkt: Konsument und Arbeitnehmer in der Sozialen Marktwirtschaft

- Funktionsweisen des Marktes
- Abhängigkeit des Konsumenten vom Markt und seine Einflussmöglichkeiten auf den Markt
- Möglichkeiten und Grenzen sozialer Sicherung
- Betriebliche Leistungserstellung und Humanisierung der Arbeitswelt

3. Lernfeld: Öffentlichkeit

Inhaltlicher Schwerpunkt: Regeln als Begrenzung und Begründung von Macht

- Merkmale der parlamentarischen Demokratie
- Funktionen der Parteien in der parlamentarischen Demokratie
- Gewaltenteilung und Machtkontrolle im parlamentarischen System
- Das Verhältnis von Rechtssicherung und staatlicher Gewalt
- Partizipationsmöglichkeiten in Institutionen

4. Lernfeld: Nationale und Internationale Beziehungen

Inhaltlicher Schwerpunkt: Konfrontation mit unterschiedlichen Systemen

- Kennzeichen für entwickelte und unterentwickelte Gesellschaften sowie für Länder mit unterschiedlichen Systemen
- Soziokulturelle, ökonomische und historische Gründe für Unterschiede und Gemeinsamkeiten
- Einstellungen gegenüber anderen Gesellschaften und Maßstäbe der Bewertung

Diesen Lernfeldern und inhaltlichen Schwerpunkten sind jeweils Situationsfelder/Handlungstypen zugeordnet, zu denen in Thema, Inhalten und Problemen Möglichkeiten der unterrichtlichen Behandlung ausgewiesen werden. Die Entscheidung für ein bestimmtes Thema in einer bestimmten unterrichtlichen Situation und für eine bestimmte Lerngruppe wird abhängig zu machen sein etwa von den Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Fach Politik, von der Interessenlage, der Aktualität, der Zukunftsbedeutsamkeit, der Konflikthaltigkeit und den Handlungsmöglichkeiten.

Für den bilingualen Bildungsgang sind Beispiele für die Jahrgangsstufe 5 und die Jahrgangsstufe 8 ausgewählt, die in besonderer Weise die Möglichkeit bieten, die spezifischen Bedürfnisse der griechischen Jugendlichen zu berücksichtigen und in vergleichenden Untersuchungen Unterschiede und Übereinstimmungen bewusst zu machen.

3. Beispiel für eine Unterrichtsfolge

3.1 Jahrgangsstufe 5

3.1.1 Lernfeld: Gesellschaft

Thema: „Meine Mutter ist Griechin“ – Probleme des Zusammenlebens verschiedener ethnischer Gruppen in Deutschland -

Kommentar

Der Lehrplan weist für die Jahrgangsstufe 5 u.a. die Situationsfelder „Schule“ und „Staaten“ aus sowie die Handlungstypen „Kommunikation“ und „Interaktion“. Im Hinblick auf die Bilingualität und Bikulturalität der Schülerinnen und Schüler soll hier das Situationsfeld „Staaten“ als Situationsfeld „Ethnien“ gefasst werden. Unter dem Gesichtspunkt der Qualifikationsorientierung werden die Qualifikationen 10 und 9 besonders berücksichtigt.

Die thematische Zuspitzung „Meine Mutter ist Griechin“ hebt auf den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Immigration in Deutschland ab. Immer zahlreicher werden die Menschen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und doch als „Ausländer“ bezeichnet werden, weil ihre Eltern einst nach Deutschland eingewandert sind. Immer zahlreicher werden auch die Menschen, die einen Elternteil deutscher Herkunft und einen Elternteil nichtdeutscher Herkunft haben. Konnte die Migration in den siebziger Jahren und zu Beginn der achtziger Jahre noch als „Ausländerfrage“ oder „Gastarbeiterfrage“ erörtert werden, so treffen heute eher Bezeichnungen zu wie „Inländer“ oder „(deutsche) Bürger nichtdeutscher Herkunft“. Selbst wenn man berücksichtigt, dass die Mehrzahl dieser Menschen, auch die Mehrzahl der in Deutschland geborenen, nach wie vor die Staatsbürgerschaft ihrer Herkunftsländer besitzen und nicht die deutsche, kann nicht mehr von Ausländern gesprochen werden. Insbesondere die hier geborenen Kinder verfügen häufig über ein Heimatbewusstsein, das das Herkunftsland ihrer Eltern zwar mit einschließt, hauptsächlich jedoch vom Leben in Deutschland her geprägt ist. Der Lebensmittelpunkt dieser Kinder befindet sich bewusstseinsmäßig in der deutschen Gesellschaft.

„Meine Mutter ist Griechin“ soll diese mentale Disposition als besonderes Problem des gesellschaftlichen Zusammenlebens akzentuieren bzw. thematisieren. Die didaktische Zuordnung zu den Handlungstypen „Kommunikation“ und „Interaktion“ soll den Unterricht auf die besonderen Formen und Probleme bikulturellen Zusammenlebens konzentrieren. Durch die Zuordnung zu den Situationsfeldern „Schule“ und „Staaten“ („Ethnien“) soll sich der Unterricht der besonderen Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler durch dieses Thema sowie der politischen Widersprüchlichkeit annehmen, die darin besteht, dass die offizielle und rechtliche Struktur der Gesellschaft und die aus ihr erwachsende politische und rechtliche Praxis von der Vorstellung einer Zweistaatlichkeit ausgeht, die es in der gesellschaftlichen Realität der Menschen schon längst nicht mehr gibt. Das bikulturelle Leben in Deutschland kann auf der Ebene der Staatszugehörigkeit nur sehr unzureichend und peripher begriffen werden. Was heißt es, wenn ein in Deutschland geborener und hier aufgewachsener Jugendlicher, der Deutsch als Alltagssprache spricht, von seiner Mutter sagt, sie sei Griechin? Was bedeuten da Begriffe wie „Muttersprache“? Was bedeutet Griechin? Was bedeutet Deutscher? Die Mehrzahl der heute in Deutschland lebenden griechischen Schülerinnen und Schüler befinden sich in derart komplexen und fragwürdigen Lebenssituationen des Übergangs bzw. des Zwischenraums. Zu Hause sind sie fast immer weder in dem Land, in dem sie

leben, das sie sehr gut kennen, das sie vielleicht sogar lieben, noch in dem Land, aus dem ihre Eltern stammen. Zum Teil hat dies mit der frühen Sozialisation in der Familie zu tun, aber zu einem wahrscheinlich größeren Teil auch damit, dass sie in Deutschland, also von den einheimischen Deutschen, noch nicht angenommen sind und im Herkunftsland der Eltern nicht mehr. „Meine Mutter ist Griechin“ signalisiert deshalb nicht nur ein Identitätsproblem junger Griechen in Deutschland, sondern auch eines derselben jungen Griechen in Griechenland. Es ist ein gesellschaftliches Mentalproblem vice versa in beiden Ländern.

In diesem Sinne erhält die Qualifikation 10 hier eine neue Qualität. Es geht nicht mehr nur um den Frieden zwischen den Völkern, sondern auch und besonders um die friedliche Entstehung neuer Zusammengehörigkeiten durch gesellschaftliche Verschmelzung und Integration in kultureller Toleranz und Pluralität.

Einstieg

Um die altersspezifischen Möglichkeiten und Interessen der Kinder zu berücksichtigen und dabei eine fachliche Grundlage für sozialwissenschaftliches Arbeiten zu schaffen, sollte der Einstieg in die Unterrichtsreihe in einer dem Thema entsprechenden Befragung der eigenen Lerngruppe bestehen. Eine Ausweitung auf die ganze Schule, also auch auf Schülerinnen und Schüler anderer ethnischer Herkunft als der griechischen, kann sinnvoll sein.

Die Untersuchung sollte methodisch gut vorbereitet werden. Die an die Mitschülerinnen und Mitschüler zu stellenden Fragen sollten in der Lerngruppe erarbeitet werden. Eine solche Erarbeitung bietet besonders gut Gelegenheit, sich mit dem sprachlichen Mittel der Frage auseinander zu setzen und die Kommunikationsform Interview kennen zu lernen. Insofern entspricht hier schon die unterrichtliche Arbeitsform dem für das Thema gewählten Handlungstyp „Kommunikation“ (s. o.). Die Fragen der Untersuchung sollten sich beziehen auf

- die Herkunft der Familien der Betroffenen,
- eventuell bestehende Binationalität der Eltern,
- Geburt, Kindheit und Jugend der Befragten,
- Staatsangehörigkeit der Befragten und deren Familienangehörigen,
- Sprachkompetenz (Einsprachigkeit, Mehrsprachigkeit),
- Religionszugehörigkeit,
- Heimatgefühl (mögliche Fragen: Welche Beziehungen gibt es zum Herkunftsland der Familie? Worin drückt sich Bikulturalität im Alltag aus? In welcher Sprache werden Gefühle ausgedrückt? In welcher Sprache träume ich?).

Erarbeitung

Die Erarbeitung erfolgt unter zwei Fragestellungen:

- Welche Probleme gibt es für binational und bikulturell geprägte Menschen im Alltagsleben in Deutschland?
- Unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen leben binational und bikulturell geprägte Menschen in Deutschland?

Die Phase der Erarbeitung gilt zunächst der Auswertung der Befragung, die im Einstieg durchgeführt worden ist. Auch wenn dort die Fragen sorgfältig formuliert und gestellt worden sind, wird die Auswertung immer nur einen ersten Eindruck von der Problema-

tik geben können, die mit dem Thema angeschnitten ist; dies nicht zuletzt, weil die Schülerinnen und Schüler einer Klassenstufe 5 noch nicht in der Lage sind, eine empirische Untersuchung durchzuführen. Die Auswertung der Befragung kann aber auf mögliche Konflikte oder Konfliktfelder im bikulturellen bzw. binationalen Zusammenleben aufmerksam machen.

Nach der möglicherweise aufwendigen Befragungsaktion und ihrer Sichtung in der Einstiegsphase ist aus Gründen der Motivation ein Methodenwechsel angebracht. Es bieten sich Möglichkeiten an wie etwa

- Lektüre von Literatur, in der entsprechende Erfahrungen verarbeitet sind;
- Einladung von Eltern zu einem Gespräch über Bikulturalität und Binationalität, Akkulturation und Integration.

Auch hier sollte, wie in der Einstiegsphase, großer Wert auf eine gründliche (auch sprachliche) Vorbereitung der Fragen und Gesprächsthemen gelegt werden. Fragen nach Konflikten, ihren Ursachen, Verläufen und Folgen zielen für Betroffene oft auf sehr intime persönliche Erfahrungen. Das sollten die Schülerinnen und Schüler wissen und bei ihrem Vorhaben und seiner Durchführung berücksichtigen.

Sehr wichtig ist es, bei der Konfliktanalyse nicht alles zum Konflikt zu erklären, was im bikulturellen Leben widersprüchlich ist. Wahrscheinlich werden die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ihr eigenes Leben kaum von Konflikten reden, was nicht heißt, dass es sie nicht gibt, sondern dass sie entweder verdrängt werden oder, was wahrscheinlicher ist, dass sie gelöst und bewältigt wurden und so gar nicht mehr als Konflikte empfunden werden. Gerade diese positive bzw. konstruktive Seite des Konfliktthemas sollte in die Erörterung eingehen. Die Schülerinnen und Schüler werden erkennen, dass gerade die Bikulturalität in besonderer Weise dazu befähigt, Strategien zu entwickeln, Konflikte zu bewältigen.

Unter diesen Gesichtspunkten ist die konstruktive Funktion von Konflikten herauszuarbeiten sowie auf Begriffe einzugehen wie „Selbstbewusstsein“, „Anpassung“, „Kompromiss“, „modus vivendi“ u.a. Wichtig ist, dass die abstrakte generalisierende Arbeit mit solchen Begriffen stets rückgebunden bleibt an die konkreten Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler, wozu selbstverständlich auch die Fremderfahrungen gehören, wenn sie wie im vorgeschlagenen Gespräch mit den Eltern authentisch vermittelt sind. Es ist unverzichtbar, in diesem Zusammenhang immer wieder auch die Lebenssituation Schule einzubeziehen (siehe oben Situationsfeld „Schule“).

Mit der zweiten Fragestellung können vor dem Hintergrund der Einsichten und Erkenntnisse der vorangegangenen Unterrichtsphasen, die sich vor allem auf den Alltag und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler beziehen, nun die allgemeineren Fragen zum Phänomen der Bikulturalität und der Binationalität aufgeworfen werden. Dazu sollten Materialien über Multikulturalität in Deutschland herangezogen werden, soweit diese dem Verständnis der Schülerinnen und Schüler zugänglich sind.

Sie sollen Hinweise geben zur

- sozialen Lage der Menschen nichtdeutscher Herkunft in Deutschland im Vergleich zu der der Einheimischen (soziale Schichtung, Arbeitslosigkeit, Schul- und Berufsbzw. Hochschulausbildung). Dabei können Texte eingesetzt werden, die die Situation beschreiben. Beim Einsatz von Statistiken muss darauf geachtet werden, dass Zahlenübersichten stets nur ein Verhältnis zum Ausdruck bringen, das die Schülerinnen und Schüler sprachlich in einen Satz fassen können.

- Vorurteilsproblematik: Diese Perspektive sollte sich nicht nur auf Menschen griechischer Herkunft beziehen, sondern auch auf andere Migranten und Migrantengruppen (z. B. auch „Wie denken Griechen über Türken? Wie denken Türken über Polen?“ etc. „Gibt es ethnische Gruppen, die mehr als andere Vorurteilen ausgesetzt sind?“). Die Untersuchung von Vorurteilen bietet wiederum gute Gelegenheit zu genauerer Analyse und Reflexion von Sprache (z. B. Schimpfwörter, Witze, Schlagzeilen in Zeitungen, verallgemeinernde Aussagen und Urteile). Um die eigenen Vorteile zu entdecken, können die Schülerinnen und Schüler sich auch selbst befragen und die Ergebnisse kritisch untersuchen.

Abrundung

Die Abschlussphase der Unterrichtsreihe führt zum Einstieg, also zur persönlichen Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler bzw. zu ihrer Lebenswirklichkeit zurück. Die Schülerinnen und Schüler sollten nun vor dem Hintergrund ihrer Erkenntnisse und Einsichten Begriffe wie „Nation“ und „Kultur“ sowie „Binationalität“ und „Bikulturalität“ aufnehmen. In diesem Kontext sollte dann auf weitere Begriffe eingegangen werden, wie etwa die Begriffe „Ausländer“, „Einheimische“, „Einwanderer“, „Migranten“, „Fremde“, „Gäste“ u.a.

Mögliche Fragen könnten sein:

- Wir sind Deutsche, aber unsere Eltern sind Ausländer. Sind wir wirklich Deutsche? Sind wir griechische Deutsche? Oder deutsche Griechen? Oder einfach europäische Bürger?
- Was bedeutet das Wort „Ausländer“ genau? (Vergleich des deutschen Wortes „Ausländer“ mit dem griechischen Wort *αλλοδαπός* („Andersländer“)).
- Was können wir tun, wenn sich in Deutschland Einheimische und Ausländer nicht vertragen?

Die Abschlussphase könnte auch in eine Präsentation der Ergebnisse der Unterrichtsreihe für die Schulöffentlichkeit übergehen: So könnten die Schülerinnen und Schüler eine Ausstellung gestalten oder eine Diskussionsveranstaltung mit Mitschülerinnen und Mitschülern anderer ethnischer bzw. nationaler Herkunft anregen und ggf. mit Gleichaltrigen auch durchführen. Ein solcher Abschluss kann einen Beitrag zum interkulturellen Lernen leisten und zugleich auch im Sinne der Handlungsorientierung gestaltet werden.

Hinweise zur Methode

Unter Berücksichtigung der Alterstufe muss eine verfrühte Abstrahierung und Theoretisierung vermieden werden; andererseits muss über auftauchende Verallgemeinerungen und Pauschalierungen erfahrungsorientiert kritisch nachgedacht werden.

Methodische Verfahren auf dem altergemäßen Niveau können Befragung, Interview, Gespräch mit Betroffenen, Arbeit mit Statistiken (Auswertung und Versprachlichung), Umgang mit Begriffen, Projekt sein.

Grundbegriffe

Assimilation	αφομοίωση
Ausländer	αλλοδαπός, ξένος
Bikulturalität	διπολιτισμικότητα
Binationalität	διπλοεθνικότητα
Einheimischer	ιθαγενής, ντόπιος
ethnische Minderheit	εθνική μειονότητα
Heimat	πατρίδα
Herkunftsland	ώρα προέλευσης, τόπος καταγωγής
Integration	ένταξη
Interkulturalität	διαπολιτισμικότητα
Konflikt	σύγκρουση
Mehrsprachigkeit	πολυγλωσσία
Migration	αποδημία, ξενιτιά
Muttersprache	μητρική γλώσσα
Nation	έθνος
Staat	κράτος
Staatsangehörigkeit	υπηκοότητα

3.1.2 Lernfeld: Öffentlichkeit

Thema: „Schüler vertreten Schüler“ - Über Mitbestimmung in einer sozialen Institution -

Kommentar

Das Lernfeld „Öffentlichkeit“ eröffnet die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Herauswachsen aus der privaten Atmosphäre der Familie oder des Freundeskreises und ihrem Eintritt in das Situationsfeld Schule mit dem Handlungsfeld Mitbestimmung zu begleiten. Die Schülerinnen und Schüler treten damit in Institutionen ein, die nach jeweils spezifischen Strukturen gegliedert sind und in denen bestimmte Verfahrensregelungen gelten. Sie machen in dieser neuen Umgebung teilweise irritierende Erfahrungen; es ist hilfreich, sie auf diese Anforderungen vorzubereiten. Sie lernen in diesem Lernfeld, ihre eigenen Interessen zu formulieren und sie unter Beachtung der geltenden „Spielregeln“ zu vertreten und ggf. auch durchzusetzen. Sie lernen zugleich, Funktion und Leistungsfähigkeit der „Spielregeln“ zu beurteilen und ihren Beitrag dazu zu leisten, sie weiterzuentwickeln. Die Kenntnis dieser Regeln ist zugleich aber auch die Voraussetzung dafür, dass der Interessenausgleich in einer demokratischen Gesellschaft berechenbar und überprüfbar erfolgt und die Fähigkeit entwickelt werden kann, erforderliche Kompromisse zu formulieren und so zur Lösung anstehender Probleme zu gelangen.

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 beginnen einen zweiten schulischen Ausbildungsabschnitt in einer jeweils für sie neuen Schulform, in der sie in jedem Falle auch mit einer großen Anzahl älterer Mitschülerinnen und Mitschüler und einer größeren Anzahl Erwachsener (Lehrkräfte und Elternvertreter in den schulischen Mitwirkungsgremien) zusammenkommen. Sie können zunehmend an den Entscheidungsprozessen teilhaben und mitwirken. Es liegt daher nahe, im Lernfeld „Öffentlichkeit“ in dieser Klassenstufe das Situationsfeld Schule mit dem Handlungsfeld Mitbestimmung aufzugreifen, in dem sich die Schülerinnen und Schüler bewegen, und ihnen im Rahmen des Unterrichts die Strategien zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, gleichberechtigt und kompetent mitzuwirken.

Die methodischen Elemente des Beispiels eröffnen die Möglichkeit, projektorientiert vorzugehen, so dass die Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler gleichsam funktional notwendig ist und die erworbenen Kompetenzen auch in dem vertrauten Kreise der eigenen Schule wirkungsvoll eingesetzt werden können. Der angeregte Vergleich zu entsprechenden Regelungen in griechischen Schulen zeigt, dass die Fragestellung eine allgemeine, situationsübergreifende Bedeutung hat, dass aber die konkreten Verfahrensregelungen jeweils von der gesellschaftlichen Entwicklung abhängig sind.

Einstieg

Die Lehrerin bzw. der Lehrer stellt die Schülerinnen und Schüler vor ein Problem: Sie bzw. er teilt ihnen mit, es gebe in der Schule einen Raum, der für sie als eigener Klassenraum geeignet sei. Es gebe nur eine Schwierigkeit: dieser Raum sei Aufenthaltsraum für die Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler. Sie sollten sich dafür einsetzen, dass sie diesen Raum zugewiesen erhielten.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Stellung zu diesem Problem:

- Sie überlegen sich, ob sie diesem Vorschlag zustimmen wollen und mit welchen entgegenstehenden Interessen sie sich wahrscheinlich auseinander setzen müssen.
- Sie finden heraus, dass die Oberstufenschülerinnen und -schüler wahrscheinlich gegen eine Freigabe ihres Raumes Widerstand leisten werden.
- Die Diskussion führt dazu, dass der Wunsch der Schülerinnen und Schüler, diesen Raum zu erhalten, sich verfestigt.

Es stellen sich für sie nunmehr folgende Fragen:

- Wer ist zuständig?
- Wer entscheidet?
- Gibt es für solche Konfliktfälle Regelungen?

Erarbeitung

Die Schülerinnen und Schüler machen Vorschläge, wie man weiter vorgehen und an wen man sich wenden muss.

In der Erarbeitung der nunmehr erforderlichen weiteren Schritte werden die Schülerinnen und Schüler über die grundsätzlich für Entscheidungssituationen in der Schule geltenden Regelungen (SchMG, Schulordnung) und die Instanzen in einer Schule bzw. in ihrer Schule (Schulleitung, Lehrerkonferenz, Schülerrat usw.) und deren Aufgaben und Zuständigkeiten informiert, bzw. sie beschaffen sich selbst die nötigen Informationen.

Für die auszuarbeitende Strategie werden sie sich mit folgenden Fragen befassen müssen:

- Wer sitzt in den entsprechenden Gremien?
- Welche Argumente tragen wir vor?
- Mit welchen Argumenten werden wir uns auseinander setzen müssen?

Im Sinne der Zielsetzung des bilingualen Bildungsganges wird ein Vergleich mit den für griechische Schulen geltenden Regelungen angestellt (s. S. 20).

Abrundung und Ausblick

Das Ergebnis der Bemühungen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrerin bzw. des Lehrers wird vorgestellt und diskutiert und ggf. in einem Bericht zusammengefasst. Dabei sollen vor allem die folgenden Punkte aufgegriffen und ausgearbeitet werden:

1. Warum gelang oder misslang der Versuch?
2. Was ist in einem sozialen System, wie eine Schule es darstellt, erreichbar und was ist nicht erreichbar?
3. Was ist in der Schule gleich oder anders als in der „großen Politik“?
Inwiefern ist Schule Modellfall für die Konfliktlösung in einer demokratisch verfassten Gesellschaft?
4. Welche rechtlichen Regelungen müssen beachtet bzw. können genutzt werden?

An dieser Stelle soll auch die Frage beantwortet werden: Wie könnte ein ähnliches Problem in einer griechischen Schule gelöst werden?

Es soll dargestellt werden, wie die verschiedenen schulischen Mitwirkungsgremien in einer griechischen Schule jeweils für sich arbeiten und aufeinander abgestimmt funktionieren.

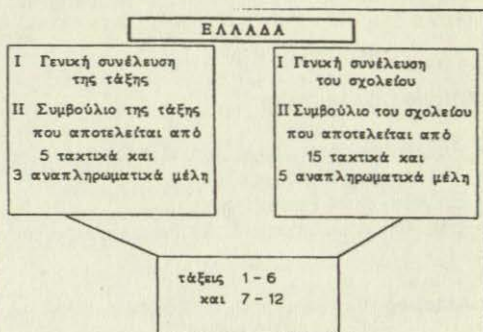
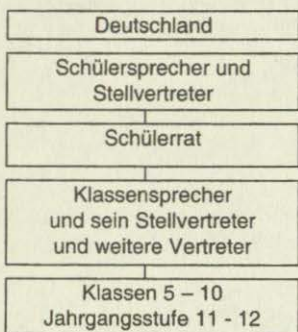
Hinweise zur Methode

- Argumentationsstrategie/Gesprächsvorbereitung
- Führen einer Diskussion
- Erstellen eines Positionspapiers
- Erstellen eines argumentativen und reflektierenden Ergebnisberichtes.

Grundbegriffe

Argument	επιχείρημα
Demokratie	δημοκρατία
Gesellschaft	κοινωνία
Gremium	επιτροπή
Konflikt	σύγκρουση
Positionspapier	θέσεις
Schülersprecher	εκπρόσωπος των μαθητών
Schülervertretung	μαθητική εκπροσώπηση
soziales System	κοινωνικό σύστημα

Schülervertretung in den deutschen weiterführenden und in den griechischen Schulen



Die Mitwirkung der Schülervertretung in der Schule nach dem Schulmitwirkungs-gesetz (SV-Erlass)

RdErL. d. Kultusministeriums v. 22. 11. 1979
(GABl. NW. S. 561 *)

Zur inhaltlichen Ausgestaltung der Mitwirkungsrechte der SV bei der Verwirklichung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule ergehen in Ausführung zu § 12 Schulmitwirkungs-gesetz (SchMG - BASS 1 - 3) folgende Regelungen:

1. Grundsätze

- Die SV vertritt im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule die Rechte der Schüler, fördert und nimmt deren Interessen wahr und wirkt dadurch bei der Gestaltung des schulischen Lebens mit. Sie ist unbeschadet der besonderen Aufgaben ihrer Organe Sache aller Schüler, die durch sie bei der Verwirklichung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule mitwirken.
- Der Wirkungsbereich der SV ergibt sich aus dem Auftrag der Schule. Zu diesem gehört neben der Vermittlung von Fachwissen auch, Schüler zu selbständigem kritischen Urteil, zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten im politischen und gesellschaftlichen Leben zu befähigen. Seine Verwirklichung erfordert bei Anerkennung unterschiedlicher Interessen partnerschaftliches Zusammenwirken sowie die Bereitschaft, durch offene und faire Diskussion und sachliche Argumentation in Konfliktfällen nach gemeinsamen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

2. Aufgaben der SV

- im Rahmen des Schulmitwirkungs-gesetzes wirkt die SV durch ihre Organe an Entscheidungen der Schule mit.
- Außer der Mitwirkung am Entscheidungsverfahren und der Teilnahme an Konferenzen gehört zur Mitwirkung der Schüler bei der Verwirklichung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule insbesondere:
 - Die Förderung von fachlichen, kulturellen, sportlichen, politischen und sozialen Interessen der Schüler.
 - Das Recht, Probleme des schulischen Lebens sowie Beschwerden allgemeiner Art aufzugreifen, sie mit den am Schließen Beteiligten zu diskutieren und sie über die Schule den Schulaufsichtsbehörden vorzutragen.
 - Das Recht, im Einzelfall einen Schüler ihrer Schule auf dessen Wunsch bei der Wahrnehmung seiner Rechte gegenüber Schulleiter und Lehrern, insbesondere bei Ordnungsmaßnahmen und Beschwerdefällen zu beraten und zu unterstützen.

6. Veranstaltungen der SV

- Zusammenkünfte von Organen der SV auf dem Schulgelände sowie die SV- Stunde sind Schulveranstaltungen.
- Sonstige Veranstaltungen der SV auf dem Schulgelände oder außerhalb des Schulgeländes sind Schulveranstaltungen, wenn der Schulleiter vorher zugestimmt hat. Auch gemeinsame Veranstaltungen von Schülervertretungen mehrerer Schulen sind Schulveranstaltungen, wenn die Schulleiter der beteiligten Schulen vorher zugestimmt haben. An diesen Veranstaltungen können auf Beschluß des Schülerrats im Einvernehmen mit dem Schulleiter auch der Schule nicht angehörende Personen teilnehmen.

Κανονισμός λειτουργίας μαθητικών κοινοτήτων

Α. ΣΚΟΠΟΣ - ΧΑΡΑΚΤΗΡΑΣ

... 11. Οι μαθητικές κοινότητες συμβάλλουν μαζί με τους άλλους φορείς του σχολείου στην άνοδο του επιπέδου σπουδών, στην καλλιέργεια των δημοκρατικών κλίσεων, της πρωτοβουλίας και της υπευθυνότητας των μαθητών, στη δημιουργία γενικά ενός σχολείου που θα ανταποκρίνεται στις ανάγκες της νεολαίας, του λαού και του τόπου. Από κοινού με τη διεύθυνση και τα σύλλογο των καθηγητών αντιμετωπίζουν και λύνουν τα προβλήματα του σχολείου, τα προβλήματα των μαθητών...

Ε. ΔΡΑΣΤΗΡΙΟΤΗΤΕΣ ΤΩΝ ΜΑΘΗΤΙΚΩΝ ΚΟΙΝΟΤΗΤΩΝ

- Οι μαθητικές κοινότητες των διαφόρων τάξεων ή τμημάτων μπορούν μετά από απόφαση ή των γενικών συνελεύσεων ή των συμβουλίων τους ή του μαθητικού συμβουλίου του σχολείου να πραγματοποιούν κοινές εκδηλώσεις.
- Το σχολείο πέρα από χώρο παθιαίας μορφής και πρέπει να γίνει χώρος πολιτιστικής δημιουργίας και ανάπτυξης καθώς και καλλιέργειας του αθλητικού πνεύματος και της άθλησης. Οι μαθητικές κοινότητες με δική τους πρωτοβουλία και με τη συνεργασία και την τελική έγκριση της διεύθυνσης και του συλλόγου των καθηγητών του σχολείου προωθούν πολιτιστικές εκδηλώσεις (επιστημονικές διαλέξεις, συζητήσεις, ποιητικές ή μουσικές βραδιές, συνουσίες, εκθέσεις, θέατρο κλπ.) που αναφέρονται σε κάθε μορφή επιστήμης ή τέχνης, όπως επίσης και διαργανώνουν αθλητικών αγώνων. Σε κάθε σχολείο μπορεί να δημιουργηθούν όμοιο ψυχασγωγικό και πολιτιστικό χαρακτήρα, στους οποίους μπορούν να δραστηριοποιούνται οι μαθητές και οι μαθήτες από διάφορες τάξεις ή τμήματα, ανάλογα με τα ενδιαφέροντά τους (π.χ. κινηματογραφικές όμιλος, θεατρικός, φωτογραφικός, σκακιστικός, όμιλος φίλων του περιβάλλοντος, λογοτεχνικός, μουσικός, αθλητικός, πρακτικών κατασκευών κλπ.). Οι συνεδρίες αυτών των ομίλων πραγματοποιούνται στο σχολείο, σε ώρες εκτός των διαδικτιών, ικανοποιούν τα ιδιαίτερα ενδιαφέροντα των μαθητών και καλλιεργούν το ταλέντο των μελών τους. Αρμόδιο όργανο για το συντονισμό της δουλειάς τους είναι το μαθητικό συμβούλιο του σχολείου.
- Στις συνεδρίες τους συλλόγου των καθηγητών, όταν συζητούνται πολιτιστικές, αθλητικές και γενικά μαθητικές δραστηριότητες (π.χ. συγκρότηση βιβλιοθηκών, μορφωτικές επισκευές και εκδρομές, διοργάνωση μουσικού κλπ.) συμμετέχει με δικαίωμα λόγου το προεδρείο του μαθητικού συμβουλίου του σχολείου.
- Η καθαριότητα και η διατήρηση σε καλή κατάσταση των σχολικών χώρων και των μέσων διδασκαλίας (βιβλία, μαρμυρναίκες, εποπτικά μέσα διδασκαλίας, έπιπλα κλπ.) όχι μόνο αποτελούν προϋπόθεση για τη σωστή και αποδοτική λειτουργία του σχολείου, αλλά και υποχρέωση της σχολικής κοινότητας απέναντι στα μέλη της και στον ελληνικό λαό...

3.1.3 Lernfeld: Wirtschaft

Thema: „Wohin mit dem Dreck?“ - Umweltverschmutzung in Industrieregionen -

Kommentar

Grundsätzlich kann erwartet werden, dass die Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule mit Fragen des Umweltschutzes konfrontiert worden sind. Es kann auch angenommen werden, dass sie bereitwillig daran mitwirken, in ihrem eigenen Umfeld entsprechende Umweltaktivitäten zu unterstützen. Ohne dass die altersbedingten Grenzen einer Problematisierung übersehen werden dürfen, geht dieses Beispiel auch über den unmittelbaren Lebensraum der Schülerinnen und Schüler hinaus, er führt sie in das Situationsfeld Wirtschaft.

Der Vergleich Deutschland - Griechenland bietet sich einerseits an, weil die Schülerinnen und Schüler zumindest eine grobe Kenntnis von den Verhältnissen in den beiden Ländern haben oder erwerben können. Zugleich eröffnet dieses Feld auch Perspektiven auf die historische Dimension des Umweltproblems. Es geht nicht darum, jedes Problem für beide Staaten umfassend abzuhandeln. Vielmehr soll es von der jeweils bestzugänglichen griechischen oder deutschen Information aus angegangen und von dort aus im jeweils anderen Land beleuchtet werden. Dabei ist es wichtig, dass Umweltprobleme und ihre Bewältigung möglichst ausgewogen und sachangemessen dargestellt werden. Bei der unterrichtlichen Behandlung des jeweiligen Themas kann von der Grundfrage ausgegangen werden: „Welche auf Griechenland bzw. auf Deutschland bezogenen Probleme weisen auf gleichartige bzw. auf andersartige Probleme im jeweils anderen Staat hin?“

Mit der Thematik sollen sich die Schülerinnen und Schüler der Bedrohung unserer Umwelt bewusst werden. Im Besonderen sollen sie Wissen erwerben über

- Ursachen und Folgen der Umweltverschmutzung
- die Verschmutzung der Flüsse
- die Verschmutzung der Luft
- die Verschmutzung der Meere
- Maßnahmen des Umweltschutzes

Dabei geht es jedoch nicht nur um den Erwerb von Sachwissen, vielmehr sollten die Schülerinnen und Schüler, ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen

- kritisches Bewusstsein gegenüber der ständig steigenden Konsumhaltung entwickeln
- Eigenverantwortung entdecken und annehmen
- Eigeninitiative entfalten.

Es liegt nahe, im Zusammenhang mit dieser Unterrichtsreihe auch das Umweltverhalten in der eigenen Schule zu untersuchen, darzustellen und ggf. eine Aktion zu seiner Verbesserung zu initiieren.

Einstieg und Erarbeitung

Das Thema kann je nach den konkreten Voraussetzungen, nicht zuletzt auch im konkreten Umfeld der Schülerinnen und Schüler, auf unterschiedliche Weise angegangen werden.

Folgende thematischen Bereiche bieten sich an:

- Hausmüll:
 - Zwischenlagerung von Hausmüll in Mülltonnen oder Müllsäcken aus Plastik; die Hygienefrage
 - Hausmüll als wieder verwertbarer Rohstoff (z. B. Blaue Tonne; Gelbe Säcke)
 - Kompostierung von Küchenabfällen
 - Müllabfuhr
 - wildes Müllkippen von privater Hand
 - Müllbeseitigung von öffentlicher Hand, geordnete Deponien und Müllverbrennungsanlagen
- Abwasser:
 - Kanalsystem (Abwasser- und Regenwasserkanal)
 - Fäkaliengrube
 - Abwasserreinigung (z. B. durch Fäkaliengruben mit Dreikammersystem oder durch alternative ökologische Methoden, wie etwa durch einen mit Schilf beplanten Abwasserbach, oder durch Kläranlagen)
 - Der Fluss als Abwasserkanal für kommunale und industrielle Abwässer (z. B. der Rhein)
 - Das Meer als Kloake für Abwässer und Schadstoffe aller Art (z. B. Nordsee und Mittelmeer)
 - Gefährdung des Grund- und Trinkwassers (durch Sickerwässer von Müllkippen, durch Salze, Altöl, Pflanzenschutzmittel und Dünger)
- Abgase:
 - Abgase aus der Müllbeseitigung durch Schwelbrand und Verbrennung
 - Autoabgase und ihre Entgiftung durch Treibstoffreinigung (schwefelarmer Diesel, bleifreies Benzin) und Katalysatoren
 - Smog und Fahrverbote
 - Öffentlicher Personennahverkehr, Taxis und Individualverkehr
 - Abgase aus der Energieproduktion (Hausheizung, Kraftwerke)
 - Industrieabgase und ihre Entgiftung durch Abluftfilter
 - Abgase und Schäden an Gesundheit, Natur und Gebäuden

Abrundung und Ausblick

In der Auswertung der gewonnenen Erkenntnisse und der Eröffnung weiterführender Fragestellungen können u.a. (exemplarisch) die folgenden Perspektiven eröffnet werden:

- Ursachen der Umweltbelastung:
 - Bevölkerungswachstum (mehr Verbrauch - mehr Abfälle - mehr Veränderung der Umwelt)
 - Verstädterung
 - höherer Pro-Kopf-Verbrauch
- Maßnahmen gegen die Umweltbelastung:
 - eigene Beiträge zum Umweltschutz
 - gesetzliche Regelungen (z. B. „Verpackungsverordnung“)

Hinweise zur Methode

Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Beispiel ist außerordentlich vielschichtig und kann im Unterricht nicht erschöpfend behandelt werden. Daher muss von vornherein eine exemplarische Auswahl getroffen werden. Um andererseits doch die Vielfalt der Aspekte wenigstens ansatzweise zu erfassen, bietet sich die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit den Fächern Biologie und Erdkunde an.

Die Problemstellungen in den Themen lassen sich besonders eindringlich im Rahmen von Unterrichtsgängen und Exkursionen erarbeiten, wobei allerdings die begrenzte Aufnahmefähigkeit und Belastbarkeit der Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 5 beachtet werden müssen.

Ziele von Unterrichtsgängen und Exkursionen können sein: der Besuch eines Recycling-Hofes, aber auch das Aufsuchen einer wilden Müllkippe oder der Besuch in einer geordneten Müllkippe oder Müllverbrennungsanlage bzw. einer Kläranlage. Wo sich die Möglichkeit bietet, kann bei einem Waldbesuch mit einem Förster über Baumschäden gesprochen oder können an bedeutenden Gebäuden die Schäden durch Abgase besichtigt werden.

Ergebnisse einer solchen Exkursion bzw. eines Unterrichtsganges können in einer Ausstellung dokumentiert werden; dazu können thematische Broschüren, Bücher und Plakate gesammelt und eigene Fotografien hergestellt und in der Ausstellung oder auch in einer Dokumentation zusammengefasst werden.

Grundbegriffe

Abgase	καυσαέρια
Abwasser	απόβλητα
Bevölkerungsdichte	πυκνότητα του πληθυσμού
Grundwasser	υπόγειο νερό
Hausmüll	οικιακά σκουπίδια
Hygiene	υγιεινή
Katalysator	καταλύτης
Kläranlage	εγκατάσταση βιολογικού καθαρισμού αποβλήτων
Kompostierung	βιολογική επεξεργασία σκουπιδιών για την παραγωγή φυσικού λιπάζματος
Müllabfuhr	συλλογή και μεταφορά σκουπιδιών
Müllkippe	σκουπιδότοπος
Müllverbrennungsanlage	εγκατάσταση καύσης σκουπιδιών
Ökologie	οικολογία
Schadstoffe	βλαβερή ουσία
Smog	νέφος
Umwelt	περιβάλλον
Umweltverschmutzung	ρύπανση του περιβάλλοντος

3.1.4 Lernfeld: Wirtschaft

Thema: „Warum musst du eigentlich immer arbeiten?“ - Zweck und Funktion der Berufsausübung -

Kommentar

Es gehört zu den elementaren Erfahrungen von Kindern, dass die Eltern einen wesentlichen Teil ihrer Zeit einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, und dies zumeist außerhalb der eigenen Wohnung. Die Kinder müssen erfahren, dass ihr Wunsch, dass die Eltern Zeit für sie haben und mit ihnen gemeinsam den Tag zubringen, kollidiert mit der Notwendigkeit, dass diese durch berufliche Arbeit den Lebensunterhalt für die Familie verdienen müssen. So führt die Behandlung des Situationsfeldes Beruf im Rahmen des Lernfeldes Wirtschaft die Schülerinnen und Schüler in wirtschaftliche Zusammenhänge ein: Im Bereich der eigenen Familie erfahren sie, dass der Mensch in einer Industriegesellschaft zumeist nicht in der Lage ist, auf sich allein gestellt die materiellen Lebensgrundlagen zu sichern. Der Blick in die Arbeitswelt ihrer Eltern verdeutlicht ihnen zudem ansatzweise die komplexe Struktur des Berufslebens mit den vielfältigen Spezialisierungen und mit dem ständigen Wandel der Anforderungen.

Im Gespräch mit den Eltern und den berufstätigen Verwandten und Bekannten wird aber auch die Bedeutung des Berufes bzw. der Arbeit für den Menschen deutlich: Ohne Beruf und ohne Gelderwerb sind die materiellen Lebensgrundlagen bedroht; beruflicher Erfolg ist aber auch Voraussetzung für den Lebensstandard und für Zufriedenheit. Die Schülerinnen und Schüler erahnen aus den Berichten der Eltern die Belastung der täglichen Arbeit. Andererseits erfahren sie, dass Arbeitslosigkeit eine schwere Belastung für die Betroffenen und ihre Familien darstellt. Dieser Zusammenhang wird für Kinder aus griechischen Familien (wie auch aus anderen Familien von Ausländern) immer dann besonders deutlich, wenn sie aus der Familiengeschichte durch Erzählungen erfahren, dass ihre Eltern oder Großeltern aus beruflichen Gründen Griechenland verlassen und damit auch für ihr persönliches Leben eine besonders gravierende Entscheidung getroffen haben.

Die Auseinandersetzung mit der Berufstätigkeit der Eltern leistet einen besonders wichtigen Beitrag zum Aufbau eines Realitätsbezuges. Sie löst zugleich die Frage aus, wie sie selbst sich ihre eigene berufliche Zukunft vorstellen. Kindern in der Jahrgangsstufe 5 wird diese Problematik zunächst nur ansatzweise vermittelt werden können. Sie werden aber darauf vorbereitet, dass sie selbst nicht zuletzt auch durch ihre eigene schulische Ausbildung eine Grundlage für die künftige Berufsentscheidung legen müssen und dass sich Vorstellungen von einem Traumberuf u.U. in Anbetracht der wirtschaftlichen Gegebenheiten und der eigenen Begabungen und Fähigkeiten nicht verwirklichen lassen.

Einstieg

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, Berufe ihrer Eltern, Verwandten, Bekannten usw. zu nennen (... die Lehrerin bzw. der Lehrer erinnert ggf. an den Beruf „Hausfrau“). Eine deutsch-neugriechische Liste von Berufsbezeichnungen entsteht, die ggf. durch passendes Material (Branchenfernsprechbuch, Annoncen-Zeitschrift) ergänzt wird. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten den Unterschied zwischen „Berufstätigkeit“ (etwa auch einer Hausfrau, einer Schülerin bzw. eines Schülers oder Stu-

dentem) und „Erwerbstätigkeit“ sowie eine erste Kategorisierung der „Erwerbstätigkeit“ in „selbständige“ und „nicht-selbständige Erwerbstätigkeit“.

Im Rahmen einer Hausaufgabe kann der Auftrag erteilt werden, Informationen über die Berufstätigkeit der eigenen Eltern einzuholen. Dies kann mit einem vorher entwickelten einfachen Fragebogen geschehen, mit dessen Hilfe Interviews durchgeführt werden und vergleichbare Ergebnisse erzielt werden können. In der Präsentation der Ergebnisse werden die Berufe der Eltern systematisch gesammelt und ggf. erläutert und in einer einfachen Statistik (evtl. in Gruppenarbeit) zusammengefasst. Rubriken können etwa sein:

- Selbstständige/Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst/Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft
- Berufssparten
- Erwerbstätigkeit beider Eltern oder nur eines Elternteils

Die so gewonnene Übersicht kann mit der „Normalverteilung“ in diesen Rubriken verglichen werden; charakteristische Abweichungen sollten interpretiert werden (etwa: Gibt es bestimmte Berufe, die für in Deutschland lebende Griechen typisch sind?).

In einer weiteren Hausaufgabe kann die Aufgabe gestellt werden, sich Gedanken zu der Frage zu machen: „Möchtest du den Beruf deines Vaters oder Deiner Mutter ausüben?“ Wenn ja: „Warum?“ Wenn nein: „Was möchtest du werden?“ Dazu sollten Begründungen erbeten werden.

Mit diesen Aufträgen und Verfahrensschritten können die Schülerinnen und Schüler Berufsbezeichnungen in Deutsch und Neugriechisch kennen lernen und einen ersten Überblick über die Vielfalt der beruflichen Tätigkeiten und Einteilungsprinzipien für die Berufswelt bekommen und untersuchen, ob es für Griechen in Deutschland charakteristische Berufe gibt.

Erarbeitung

Einzelne Erörterungen werden präsentiert; typische „Argumente“ bzw. Motive werden gesammelt und diskutiert. Nach dieser ersten Zusammenfassung interveniert die Lehrerin bzw. der Lehrer: „Wieso arbeiten wir überhaupt?“ Daraus ergibt sich ein Unterrichtsgespräch zur Bedeutung von Arbeit. Ein erstes Ergebnis könnte sein:

- Arbeit ist eine Belastung, aber
- Arbeit sichert die materielle Existenz (und u.U. einen darüber hinausgehenden Lebensstandard).

Da aber maximales Einkommen bei den Schülerinnen und Schülern nicht als einziges Motiv für Arbeit bzw. Berufswahl genannt worden sein dürfte, ergeben sich weitere Aspekte für die „Bewertung der Arbeit“:

- Selbstverwirklichung (Vergewisserung der eigenen Identität) durch Arbeit
- Arbeit als Beitrag zum Allgemeinwohl.

Das Thema „Arbeitslosigkeit“ dürfte hier ebenfalls zur Sprache kommen: Arbeitslosigkeit wird als materielles, psychisches, gesellschaftliches und politisches Problem erlebt.

Als weitere Hausaufgabe wird der Auftrag gestellt: „Wenn du Kaiser wärest und alleine zu bestimmen hättest, wie würdest du die Arbeit organisieren?“

Die Schülerinnen und Schüler erhalten so Einsicht in die gesellschaftliche Dimension von Arbeit und in die Komplexität der Probleme im Arbeitsleben und in der Arbeitslosigkeit. Sie können Offenheit lernen gegenüber den Problemen und Vorstellungen anderer.

Abrundung und Ausblick

Verschiedene „Utopien“ werden vorgestellt und hinsichtlich ihrer Konsequenzen diskutiert. Denkbare Problemfelder können hier sein:

- Individuelles Recht auf Arbeit/Funktionieren des wirtschaftlichen Systems
- Divergierende Interessen bei Konsum und Produktion
- Der Staat als Instanz des Interessenausgleichs.

Es werden Möglichkeiten der politischen Umsetzung von Zielvorstellungen vorgestellt: Eine dieser Möglichkeiten wird ggf. realisiert. Etwa: Eine Klasse entwirft einen offenen Brief an eine Parlamentsfraktion mit Durchschriften an griechisch-sprachige Zeitungen, in dem die Schwerpunkte der erarbeiteten Zielvorstellungen als Anliegen formuliert werden.

Hinweise zur Methode

Im Rahmen dieser Reihe kann eine erste Begegnung mit einer Statistik erfolgen und ein Einblick in den Aufbau und die Funktion von statistischen Übersichten gegeben werden. Weitere methodische Aspekte sind:

- Erstellen eines Fragebogens
- Vorbereitung und Durchführung eines Interviews
- Formulieren von Zielvorstellungen - Argumentieren und Verteidigen des eigenen Standpunktes
- Verfassen eines (Leser-)briefes.

Grundbegriffe

Arbeit	εργασία, δουλειά
Arbeitgeber	εργοδότης
Arbeitnehmer	εργαζόμενος
Arbeitslosigkeit	ανεργία
Beruf	επάγγελμα
Berufstätigkeit	επαγγελματική απασχόληση
Einkommen	εισόδημα
Erwerbstätigkeit	βιοποριστική απασχόληση
Konsum, Verbrauch	κατανάλωση
Produktion	παραγωγή

3.2 Jahrgangsstufe 8

3.2.1 Lernfeld: Gesellschaft

Thema: „Über meine Freizeit bestimme ich allein“

Kommentar

Der Lehrplan weist für die Jahrgangsstufe 8 u.a. das Situationsfeld „Freizeit“ aus. Zugeordnet sind die Handlungstypen „Vorsorge“, „Konsum“ und „Mitbestimmung“. Besondere Aufmerksamkeit muss bei der Planung des Unterrichts den biculturellen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler gewidmet werden.

Unter dem Aspekt der Vorsorge wird Freizeit hier zunächst formal als Nicht-Arbeitszeit verstanden. Sie wird also vor allem in ihrer Komplementärfunktion zur Arbeit gesehen:

- Funktion der Erholung und des Ausgleichs
- Funktion der Zerstreuung und Entspannung
- Funktion der Weiterbildung.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob und in welchem Maß für den Einzelnen jeweils Möglichkeiten der Wahrnehmung und Gestaltung von Freizeit vorhanden sind. Man wird damit rechnen dürfen, dass Freizeit in Zukunft (unabhängig von ihrer Organisation: am Tage, am Wochenende, als Urlaubszeit, als Altersfreizeit) zunehmen wird. Insofern sind Überlegungen, wie Freizeit sinnvoll entwickelt und gestaltet werden kann, ein wichtiger Teil gesellschaftlicher und individueller **Vorsorge**. Dabei sollte nun allerdings nicht nur der Komplementärwert der Freizeit zur Arbeit gesehen werden, sondern auch ihr „Selbstwert“.

Bei der Berücksichtigung des Handlungstyps **Mitbestimmung** ergeben sich zwei Aspekte: Im engeren Sinn bedeutet Mitbestimmung demokratische Beteiligung der Betroffenen an der Organisation und an den Zielen ihres Arbeitslebens. Dabei geht es im Berufsleben um Dinge wie Wochen-, Jahres- und Lebensarbeitszeit oder um Beteiligung an Produktivvermögen. In der Schule geht es um Mitwirkung an der Gestaltung des Schullebens durch alle an der Schule Beteiligten.

In der gesellschaftlichen Mitbestimmung in diesem engeren Sinn verwirklicht sich jedoch zugleich ein wesentlicher Teil der Selbstbestimmung des Menschen. In diesem erweiterten Verständnis von Mitbestimmung soll in der Unterrichtssequenz auch der Freizeitbereich als das Gegenüber des Arbeitsbereichs bearbeitet werden. Gerade im Freizeitbereich geht es um Selbstbestimmung. Und da dieser Bereich wie die Arbeit immer ein gesellschaftlicher ist, geht es auch hier um Mitbestimmung bei seiner Gestaltung. Es geht um das Gegenüber von Rollenerwartungen und individueller Freiheit, von Pflichten und Rechten, von normierten gesellschaftlichen Verhaltensangeboten und unmittelbaren Lebensbedürfnissen. Unter dem Aspekt der Mit- und Selbstbestimmung geht es um die Kernfrage, wie die Menschen ihre individuellen Freizeitbedürfnisse mit denen ihrer Mitmenschen abgleichen und so zu Verhaltensweisen gelangen können, die allen eine befriedigende Freizeit ermöglichen.

Unter dem Aspekt des Handlungstyps **Konsum** erfährt das Freizeitverhalten der Menschen in unserer Gesellschaft besonders kritische Nachfragen: Es geht um Zeit, die konsumiert wird, - um Zeit, in der konsumiert wird und um Zeit, die deshalb mehr und mehr kommerzialisiert wird. Freizeit ist in der modernen Welt ein Bereich, der geprägt ist durch immer raschere Erzeugung neuer Güter des Genusses, die nachgefragt und

verbraucht werden müssen, wenn das ökonomische System funktionieren soll. Es geht also auch um die Ambivalenz des gesellschaftlichen Fortschritts.

Gerade unter dem Gesichtspunkt der Handlungstypen „Mitbestimmung“ und „Konsum“ kann schließlich der Aspekt der **Bikulturalität** hohe interkulturelle Lernqualität erreichen. Denn die griechischen Schülerinnen und Schüler können untersuchen, wie sich Griechen in Deutschland in ihrer Freizeit verhalten und wie sich diese selben Griechen in Griechenland in der Freizeit verhalten. Die Schülerinnen und Schüler können dabei erkennen, dass Freizeitverhalten der Griechen in Deutschland oft dem Freizeitverhalten der Deutschen viel ähnlicher ist als dem der Griechen in Griechenland. An diesem Phänomen könnten sie konkret den Begriff der Bikulturalität als Lebenswirklichkeit erarbeiten.

Einstieg

Es bietet sich eine Vielzahl von Einstiegen an, die an unmittelbare Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen können. Das kann ein Vorteil sein, weil jede Schülerin und jeder Schüler zu den thematisierten Fragen Stellung nehmen kann. Es kann aber auch ein Nachteil sein, weil die Diskussion oft aus Betroffenheit sehr emotional geführt wird. Ob ein stärker persönlich gefüllter Einstieg gewählt wird oder ein etwas distanzierterer, muss von der Lerngruppe abhängig gemacht werden.

Die Schülerinnen und Schüler könnten z. B. ihre Vorstellungen über mögliche Freizeitaktivitäten, die sie selbst bevorzugen, äußern. In möglichst offener Fragestellung sollten sie aufschreiben, was ihnen in der Freizeit Freude macht, was ihnen überhaupt nicht gefällt und worin sie die Hauptschwierigkeiten sehen, ihre Wünsche hinreichend erfüllen zu können. Anschließend sollte eine Erörterung stattfinden, in der die Wünsche den Möglichkeiten der Befriedigung in der freien Zeit gegenübergestellt werden. In diesem Zusammenhang sollten Unterschiede bei der Freizeitgestaltung in Gemeinschaft und allein herausgestellt werden.

Erarbeitung

Erste Fragestellung: Was ist „Freizeit“?

Durch die Einstiegsphase wird den Schülerinnen und Schülern deutlich geworden sein, wie unterschiedlich die Vorstellungen in ihrer eigenen Lerngruppe sind. Sie werden bemerkt haben, dass fast jede Mitschülerin und jeder Mitschüler einen eigenen Begriff von Freizeit hat und dass das Gefühl zu spüren, was man zum Wohlbefinden braucht, sehr persönlich und unterschiedlich ist. Es ist deshalb sinnvoll, in dieser zweiten Phase zu überlegen, was in den Begriffen *frei, Freiheit, freie Zeit, Freizeit* an Lebenswirklichkeit steckt. Die Erörterung dieses Begriffsfeldes zielt auch auf die Gegenbegriffe wie *Arbeit, Zwang, Notwendigkeit, Disziplin, Anstrengung*, u.a.

In dieser ersten Erarbeitungsphase sollte es vor allem um begriffliche Arbeit gehen. Die Schülerinnen und Schüler sollten dabei jedoch schon erkennen können, dass individuelle Bedürfnisse gesellschaftlich beeinflusst, hervorgerufen und auch gesteuert werden können. Sie sollten in dieser Phase auch über die Wechselbeziehung von Freizeit und Arbeit nachdenken und Überlegungen dazu zusammentragen.

Zweite Fragestellung: Wie gestalten wir unsere Freizeit?

Der bisher im Unterricht entwickelte Begriff von Freizeit steht zum Begriff der Arbeit mit ihren Normen, Zwängen und Notwendigkeiten in einem grundlegenden Gegensatz. Der Gegensatz besteht nicht darin, dass es in der freien Zeit keine Notwendigkeiten und Zwänge gäbe wie bei der Arbeit, sondern darin, dass die Notwendigkeiten und Zwänge in der freien Zeit als weniger reglementierend angesehen werden, weil die Möglichkeiten größer sind, die Freizeit nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Das ist bei der Arbeit in der Regel anders. Da die Möglichkeit der Mitgestaltung sich vor allem auf die Inhalte der Freizeit bezieht, können die Schülerinnen und Schüler zu der Einsicht gelangen, dass eine befriedigende Freizeitgestaltung mit anderen nur dann möglich ist, wenn man über gute Verfahren für die gemeinschaftliche Gestaltung verfügt. Dazu müssen sie sich mit der Frage auseinandersetzen, wie im gemeinschaftlichen Kompromiss Prioritäten gesetzt werden können, ohne dass dadurch Zwang entsteht, der das Freie an der Freizeit zunichte macht.

In dieser Phase sollten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, Spielräume der Mitgestaltung in der gemeinschaftlichen Freizeitgestaltung zu erkennen. Dabei sollte ihnen bewusst werden, dass es im Freizeitbereich auch Zwänge geben kann und dass nichtangepasstes Verhalten nicht selten zu gesellschaftlicher Ausgrenzung führt. Deshalb sollten sie die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, trotz Anpassungsdruck dem eigenen Geschmack und den eigenen Vorstellungen zu folgen. Sie sollten Formen der Freizeitgestaltung und des Freizeitverhaltens, die sich in der Gesellschaft besonderer Anerkennung erfreuen, kennen und ihre Bedürfnisse und Vorstellungen damit vergleichen. Vor allem sollten sie sich in diesem Zusammenhang mit den oft anzutreffenden Leistungszwängen im Freizeitverhalten z. B. im Sport, bei Touren oder beim Trinken und Essen auseinandersetzen.

Dritte Fragestellung: Welche Probleme können bei der Freizeitgestaltung auftreten?

Die Schülerinnen und Schüler haben in den vorangegangenen Erörterungen mit großer Wahrscheinlichkeit des Öfteren schon darauf hingewiesen, dass es viele Menschen gibt, die sich keine freie Zeit nehmen können, oder die freie Zeit, die sie haben, nicht genießen können. Hier sollte deutlich zwischen materiellen, organisatorischen und psychischen Gründen unterschieden werden. Die Schülerinnen und Schüler werden auch sehr viel davon berichten können, dass ihre Freizeitgestaltung nicht selten durch die Eltern eingeschränkt wird. Auch hat die Schule einen beträchtlichen Anteil daran, dass viele Kinder und Jugendliche nicht erholsam genießen können. Bei der Beschäftigung mit Beschränkungen von Freizeitmöglichkeiten für bestimmte Personengruppen können die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie gesellschaftliche Notwendigkeiten, Zwänge, persönliche Bedürfnisse und Freizeit zusammenhängen. Sie sollten auch darüber nachdenken, inwieweit viele Menschen selbst schuld daran sind, dass sie keine befriedigenden Freizeiterlebnisse haben. Sie sollten erörtern, wie sie selber ihr eigenes Freizeitbedürfnis vorausschauend entwickeln und an der Gestaltung entsprechender Freizeitbedingungen mitwirken können.

Da es in dieser Unterrichtsphase vor allem um die gesellschaftlichen Bedingungen von Freizeitgestaltung geht, sollten die Schülerinnen und Schüler darüber nachdenken, wie das individuelle Interesse an Freizeit und das Interesse der Gesellschaft an Freizeit für ihre Mitglieder miteinander in Einklang gebracht werden können.

Dazu gehört, dass sie erkennen, dass die Gesellschaft als ganze ein besonderes Interesse an der kompensatorischen Funktion von Freizeit hat, weil es ohne Freizeit auf Dauer keine gesunden Arbeitskräfte geben kann. Sie sollen sich aber auch mit den Umweltfragen auseinandersetzen, die das Freizeitverhalten der Menschen schafft, und in diesem Zusammenhang gesellschaftliche Planung für Freizeit mit Umweltplanung in Beziehung setzen.

Im Hinblick auf nicht akzeptierbare Anpassungsforderungen an gesellschaftliche Gewohnheiten und Erwartungen sollten die Schülerinnen und Schüler über Möglichkeiten nachdenken, wie man sich dem Druck der Gruppe entziehen kann. Sie sollten Gesichtspunkte zusammentragen, die Freizeitangebote der Industrie zu prüfen, die oft auch Ursache für solchen Druck sind. Dabei sollten sie sich mit der Frage beschäftigen, welche Bedeutung der Freizeitkonsum für die Wirtschaft hat und welche Rolle die Werbung dabei für die Entwicklung der Bedürfnisse der Menschen spielt. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich auch einfühlsam und zugleich kritisch mit den Beweggründen auseinandersetzen, die viele Menschen veranlassen, dem Genießen ablehnend gegenüberzustehen. Und sie sollten erkennen, dass befriedigender Freizeitgenuss auch eine Frage des Geldes sein kann und dass wirtschaftlich Schwache in vielerlei Hinsicht in der Wahrnehmung und Verwirklichung von Freizeit eingeschränkt sind.

Abrundung und Ausblick

Warum ist den Menschen Freizeit überall und schon immer so wichtig?

Abschließend können die Schülerinnen und Schüler darüber diskutieren, ob die Freizeit wichtig ist, damit die Menschen leistungsfähig bleiben, oder ob die Arbeit notwendig ist, damit sie das Leben in der Freizeit genießen können. Die Schülerinnen und Schüler sollten dabei nicht auf ein Entweder-oder hingeleitet werden, sondern zu einem differenzierten Urteil gelangen, das beide Aspekte ernstnimmt. Vor dem Hintergrund einer derartigen Erörterung sollten sie die unterschiedlichen Formen der Freizeitgestaltung, die sie in der Unterrichtsreihe behandelt haben, bewerten. Dabei ist es in dieser abschließenden Phase sinnvoll, den Blick auf vergangene Zeiten und andere Kulturen zu richten. Sie können so erkennen, dass es sehr unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung der Freizeit für die Menschen gibt und dass sich aufgrund dieser Unterschiedlichkeit unterschiedliche Gestaltungsformen der Freizeit in der Geschichte der Kulturen entwickelt haben.

Konkret kann das für den Unterricht bedeuten, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit den jeweiligen Freizeitmöglichkeiten und Freizeitangeboten des Ortes oder der Region beschäftigen, aus der die eigene Familie stammt und die sie deshalb auch des Öfteren besuchen, etwa um dort die Ferien zu verbringen. Dabei sollten sie vor allem räumliche Merkmale berücksichtigen wie Klima, Vegetation oder Landschaft (Meer, Berge, Küste, Strand) und besondere Eigenheiten der dort lebenden Bevölkerung im Alltagsleben und in der Kultur.

Hinweise zur Methode

- Brainstorming
- Erörterung
- Umgang mit Begriffen
- Rollenspielen
- Auswertungen

Grundbegriffe

Arbeit	εργασία, δουλειά
Bedürfnis	ανάγκη
Erholung	ανάπαυση
Ferien	διακοπές, άδεια
Freizeit	ελεύθερος χρόνος
Konsum	κατανάλωση
Mitbestimmung	συναπόφαση
Urlaub	διακοπές
Vorsorge	πρόνοια, φροντίδα
Zwang	εξαναγκασμός

3.2.2 Lernfeld: Öffentlichkeit

Thema: „Müssen Politiker streiten?“ - Die Funktion der Parteien bei der politischen Willensbildung -

Kommentar

Mit dem Themenbeispiel „Müssen Politiker streiten?“ wird die Perspektive aus dem Lernfeld „Öffentlichkeit“, die in der Klasse 5 aus dem Bereich des Situationsfeldes Schule entfaltet wurde, aufgenommen und erweitert; damit wird auch der Handlungstyp Mitbestimmung noch einmal aufgenommen: Die Schülerinnen und Schüler nehmen mehr und mehr die Meinungsbildungsprozesse in ihrer weiteren Umgebung wahr. Sie registrieren das Vorhandensein politischer Parteien, die Unterschiedlichkeit ihrer Programmaussagen und die teilweise kontroversen Auseinandersetzungen im so genannten „politischen Raum“, also etwa in der Kommune, in der sie leben, aber auch auf Landes- und Bundesebene. Sie registrieren, dass viele Mitmenschen diese Meinungsbildungsprozesse entweder ignorieren oder als abstoßend wahrnehmen und deshalb selbst kein politisches Engagement entwickeln.

Die Behandlung dieses Themas kann im Sinne der Schülerorientierung und Handlungsorientierung in einem Gegenstandsfeld erfolgen, das den Schülerinnen und Schülern nahe liegt bzw. in dem sie sich bewusst oder unbewusst aufhalten. Gerade bei diesem Thema ist aber zu empfehlen, dass jeweils Meinungsbildungsprozesse ausgewählt und zum Gegenstand der Arbeit gemacht werden, die einerseits zeitnah und aktuell sind, die andererseits aber Einsichten zu grundsätzlichen Fragen der Meinungsbildung und einer demokratischen Streitkultur ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Kontroversen zum politischen Alltag gehören und sich aus der Vielfalt der möglichen Meinungen und der unterschiedlichen Entscheidungsmöglichkeiten ergeben, dass andererseits aber Formen der Auseinandersetzung gesucht werden müssen, die die Würde des Andersdenkenden achten und die Verabsolutierung von Positionen vermeiden.

Wo möglich wird die Lehrerin bzw. der Lehrer auch Beispiele aus vergleichbaren Vorgängen in Griechenland heranziehen.

Einstieg

„Öffentlichkeit und Parteien“

Es ist angebracht, als „Einstiegsbeispiel“ ein aktuelles Beispiel aus der politischen Diskussion zu wählen, das den Schülerinnen und Schülern nahe gebracht werden kann und möglichst ihre eigenen Interessen berührt.

So kann etwa der niedersächsische Vorstoß (1994), das Wahlalter bei Kommunalwahlen auf 16 Jahre herabsetzen, und die verbreitete Meinung, es solle eher noch früher angesetzt werden, Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 in eine interessante und möglicherweise kontroverse Diskussion führen, in deren Verlauf einige grundlegende Gedanken für die Herabsetzung des Wahlalters herausgearbeitet werden:

- Beteiligung der Jugend an für sie bedeutsamen politischen Entscheidungen
- Heranführung der Jugend an das parlamentarische System
- Einführung der Jugend in die parteipolitische Arbeit
- Erschließung neuer Wählerpotentiale
- Erschließung jungen Parteienwachstums.

Im Rahmen einer derartigen Erörterung wird man auch mit ablehnender Haltung im Sinne der „Politikverdrossenheit“ rechnen müssen.

Erarbeitung

Die Erarbeitung der Thematik kann unter verschiedenen Fragestellungen erfolgen, die sich gegenseitig ergänzen und aufeinander aufbauen:

„Politische Willensbildung“

In einer zweiten Phase wird es darum gehen, die Schülerinnen und Schüler aufzuschließen für politische Willensbildung, die verstandesgemäß zwar klar erkannt, in der Lebenswirklichkeit jedoch längst nicht so deutlich umgesetzt wird. In einem handlungsorientierten Politikunterricht bietet sich an dieser Stelle etwa ein Rollenspiel zu einem für Jugendliche dieser Altersstufe interessanten Thema (z. B. Einrichtung eines Jugendtreffs, Bau eines Schwimm- und Spaßbades, zeit- und kostengünstiger Personentransport für Jugendliche) an. Im Rahmen des Rollenspiels können inner- und überparteiliche Kämpfe um Lösungen anschaulich und in gewisser Weise realitätsnah erlebt und in der anschließenden Analyse der vorgebrachten Argumente versachlicht werden.

„Parteien in der parlamentarischen Demokratie“

In einer dritten Phase soll untersucht werden, wie sich deutsche und griechische Parteien in den Medien präsentieren. Hier können Erfahrungen aus den vorangegangenen Phasen an der Wirklichkeit gemessen werden. Dazu bieten sich als Materialien u.a. Mitschnitte und Berichte an:

- von Sitzungen des deutschen und des griechischen Parlamentes
- von Parteitagen deutscher und griechischer Parteien
- aus Wahlkämpfen in Deutschland und Griechenland
- von politischen Streitgesprächen

In einer anschließenden Analyse soll auch das politische Streitgespräch thematisiert werden. Dabei muss damit gerechnet werden, dass der Streit zwischen den Parteivertretern von den Schülerinnen und Schülern häufig als „Schaukampf“ gewertet wird, in dem durch grundsätzliche Parteipositionen und -oppositionen der Diskussionsgegenstand selbst aus dem Blickfeld gerät. Man wird auch in diesem Zusammenhang ablehnende Haltungen im Sinne der „Parteienverdrossenheit“ erwarten müssen.

„Entscheidungsmöglichkeiten für die Wählerinnen und Wähler“

In dieser Phase sollen die Schülerinnen und Schüler kritischen Umgang mit programmatischen Aussagen verschiedener deutscher und griechischer Parteien lernen. Dazu bieten sich als Medien an:

- Parteiprogramme deutscher und griechischer Parteien
- Wahlplakate deutscher und griechischer Parteien
- Wahlpräsentate deutscher und griechischer Parteien.

Abrundung und Ausblick

„Gegen die 'Allmacht' der Parteien - Volksentscheid und Wählerinitiative“

In einer abschließenden Phase sollen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten und Grenzen bei der nicht parteigebundenen bzw. nicht an etablierte Parteien gebundenen Mitgestaltung politischen Lebens durch plebiszitäre Entscheidungen, aber auch durch Gründung von Wählerinitiativen und durch Protestwahlverhalten und Protestparteien kennen lernen.

Hinweise zur Methode

Ziel- und themenorientierte Sammlung und Sichtung von Materialien aus Zeitungen, sonstigen Publikationen und elektronischen Medien

- fächerübergreifende Arbeit u.a. mit den Fächern Deutsch und Griechisch (Streitgespräche, politische Rede) oder Geschichte (z. B. historische Wahlplakate) oder auch mit dem Fach Kunst
- projektorientiertes Arbeiten
- Besuche im Kommunalparlament
- Diskussion mit Politikern aus der Region.

Grundbegriffe

Öffentlichkeit	δημοσιότητα
Parlament	κοινοβούλιο
parlamentarische Demokratie	κοινοβουλευτική δημοκρατία
Partei	κόμμα
Politik	πολιτική
Politiker	πολιτικός
politische Willensbildung	διαμόρφωση πολιτικής γνώμης
Wahl	εκλογή, ψηφοφορία
Wähler	εκλογέας, ψηφοφόρος
Wählerpotenzial	εκλογική δύναμη
Wahlkampf	προεκλογικός αγώνας

3.2.3 Lernfeld: Wirtschaft

Thema: „Man kann alles verkaufen“ - Funktion der Werbung in der Marktwirtschaft -

Kommentar

Die Werbung stellt innerhalb des Wirtschaftslebens einen zentralen Faktor dar: Sie informiert über die verschiedensten Produkte und stellt so eine unersetzliche Voraussetzung für den Umsatz der Waren und Dienstleistungen in allen Bereichen des Wirtschaftens dar. Die jugendlichen Verbraucher sind in ganz besonderer Weise die Adressaten der Werbung. Sie werden nicht nur als Verbraucher und damit als potentielle Kunden angesprochen. Jugendliche Kraft und Lebensfreude, aber auch die Wertvorstellungen der Jugendlichen werden in der Werbung geradezu zur Norm erhoben, die das Lebensgefühl bestimmen und Kaufgewohnheiten hervorbringen sollen. Adressaten der Werbung sind neben den Konsumenten im Bereich des privaten Konsums auch Handel und Industrie. In der Werbung werden Bedürfnisse aufgegriffen und Möglichkeiten ihrer Befriedigung dargestellt. Zugleich schafft Werbung aber auch neue Bedürfnisse. Werbung bedient sich aller Medien, sie stellt selbst einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Es darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass nicht nur für Produkte geworben wird, sondern auch für Ideen und Meinungen auf allen Ebenen.

Es ist daher unabdingbar, dass junge Menschen sich über Methoden und Mechanismen der Werbung informieren und ein kritisches Urteil für einen selbständigen Umgang mit diesem Informationsangebot aufbauen. Im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit den Formen der Werbung und ihren Zielen kann auch die Diskussion über die Wertvorstellungen in einer Gesellschaft geführt werden, die sich spiegelbildlich in der Werbung fassen lassen: Geworben wird für das, was in einer Gesellschaft oder in einer Teilgruppe der Gesellschaft anerkannt wird oder für das Akzeptanz geschaffen werden kann.

Mit dieser Thematik sollen sich die Schülerinnen und Schüler also über die Funktionen der Werbung in der Marktwirtschaft Klarheit verschaffen. Im Besonderen sollen sie Informationen sammeln und Wissen erwerben über die Bedeutung der Werbung für den Wettbewerb und die Markttransparenz. Andererseits soll ihnen deutlich werden, wie sehr die Konsumenten in unserer Gesellschaft durch Werbung manipuliert werden. Durch die Analyse der Werbetechniken sollen sie den beträchtlichen Aufwand einschätzen können, der für Werbung betrieben wird. Sie sollen ihr Sachwissen über die Werbeindustrie erweitern und kritisches Bewusstsein gegenüber der Werbung entwickeln.

Einstieg

Die Schülerinnen und Schüler nennen Werbespots, die ihnen aus dem deutschen und dem griechischen Funk und Fernsehen bekannt sind. Die Vorführung verschiedener Werbespots bietet die Gelegenheit, Produktsorten, für die geworben wird, zusammenzustellen und die jeweils besonderen Mittel und Techniken der Werbung zuzuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler werden beauftragt, selbst Werbeanzeigen oder Werbetexte aus verschiedenen Zeitungen, Zeitschriften usw. über Autos, Mode, Hygienemittel usw. zu sammeln und in den Unterricht mitzubringen.

Erarbeitung

Die Analyse der vorliegenden Werbematerialien geht von der Einsicht aus, dass jede Werbung das Ziel hat, einen Kunden zum Kauf des jeweiligen Produktes zu bewegen. Es wird erarbeitet, dass die Werbung sich je nach dem einzelnen Produkt jeweils gezielt an bestimmte Käufergruppen wendet, die häufig exakt von anderen unterschieden werden können, und dass die Werbung in ihrer Gestaltung auf die jeweilige Gruppe ausgerichtet ist.

Dabei lassen sich u.a. die folgenden Unterscheidungsmerkmale für Adressatengruppen von Werbung herausarbeiten:

- Alter
- Geschlecht
- Einkommen
- Lebenssituation

Die Einsicht, dass nicht jeder Mensch für jedes Produkt ein potentieller Käufer ist, wirft auch die Frage auf, wo (z. B. in welchem Medium?) sich Werbung jeweils am sinnvollsten platzieren lässt. Angesichts der Erkenntnis über den erheblichen Werbeaufwand stellen sich u.a. die Fragen:

- Wer macht Werbung?
- Wer finanziert Werbung?

Die Schülerinnen und Schüler finden heraus, dass viele Hersteller Werbedesigner und Werbepsychologen oder professionell arbeitende Werbeagenturen engagieren, die die Gesetze der Werbung und der Beeinflussung kennen und anwenden können (z. B. Sprache/Slogan - produkt- und adressatengerechte Farbgebung - Ästhetik der Darbietung - musikalische Untermalung - Einbeziehen und Ansprechen von Wertvorstellungen). Sie gestalten Werbung so, dass dem potentiellen Käufer suggeriert wird, dass er sich durch den Kauf des jeweiligen Produktes seine „Träume“ erfüllen kann. Oft schaffen die Werbepsychologen auch erst die Bedürfnisse, die dann durch Kauf erfüllt werden können. Dabei zählen nicht selten Information und Faktenangabe (Denotate) weniger als die im Werbespot scheinbar nebenbei und nebensächlich mitschwingenden positiven Emotionen (Konnotate).

Die vorhandenen Materialien und ihre Auswertung ermöglichen es, auch den soziologischen Aspekt der Werbung durch die Entwicklung eines Kommunikationsmodells zu veranschaulichen, das der Werbung zugrundeliegt:

Ein Sender (= Hersteller/Verkäufer) spricht zugunsten seines Produkts den Empfänger (= Verbraucher) an.

Dieses Modell kann einprägsam wie folgt veranschaulicht werden:

- A (attention) - Aufmerksamkeit wecken
- I (interest) - Interesse wecken
- D (desire) - Wünsche ermitteln
- A (action) - zum Kauf animieren.

Bei der Analyse darf aber nicht einseitig eine kritische Position (i.S. von Abwertung und ausschließlich negativer Wertung) bezüglich der Werbung herausgefordert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen auch über die wichtige Funktion der Werbung in einem ganz unüberschaubar gewordenen Angebot nachdenken und erkennen, dass der

Werbung insgesamt auch eine Funktion der Information und der Ermöglichung von Markttransparenz sowie einer Herausforderung von Wettbewerb zukommt.

Abrundung und Ausblick

Die Schülerinnen und Schüler stellen fest, dass nicht alle Produkte, für die Werbung gemacht wird, notwendig sind und dass nicht alle qualitativ besser sind als Produkte, für die nicht geworben wird.

Sie sollen angeleitet werden, das, was in der Werbung versprochen wird, mit den tatsächlichen Eigenschaften des Produkts zu vergleichen und so ein kritisch-reflektiertes Bewusstsein gegenüber der Werbung entwickeln. Dies gilt nicht zuletzt auch für die Qualität der Werbung, die für Ideen und Meinungen durchgeführt wird und die auf gesellschaftliche, politische oder auch ideologische Aktivitäten abzielt.

Hinweise zur Methode

Das Thema bietet in besonderer Weise Möglichkeiten eines fächerübergreifenden Arbeitens etwa in Zusammenarbeit mit dem Fach Kunst und Deutsch. Denkbar sind in diesem Zusammenhang auch eigene Gestaltungsaufgaben.

Im Übrigen sind besondere methodische Verfahren bei diesem Thema: Sammeln, Sichten und Unterscheiden, Analysieren und ggf. Produzieren.

Grundbegriffe

Emotion	συναίσθημα, συγκίνηση
Information	πληροφορία
Kommunikation	επικοινωνία
Konsument/Verbraucher	καταναλωτής
Kunde	πελάτης
Marktwirtschaft	οικονομία της αγοράς
Medien	μέσα μαζικής ενημέρωσης
Produkt	προϊόν
Werbeagentur	διαφημιστικό γραφείο
Werbetechnik	τεχνική της διαφήμισης
Werbung	διαφήμιση
Wettbewerb	διαγωνισμός, συναγωνισμός

4. Leistungsbewertung

Für das bilinguale Sachfach haben die in Kapitel 4 des Lehrplans des jeweiligen Sachfaches dargelegten Grundsätze und Beurteilungsaspekte in gleicher Weise Gültigkeit.¹ Die erzieherische Zielsetzung der Lernerfolgsüberprüfung ergibt sich aus den entsprechenden Bestimmungen der allgemeinen Schulordnung. Die Lernerfolgsüberprüfung und die Bewertung der Leistung ist gleichzeitig Grundlage für die weitere Förderung der Schülerinnen und Schüler, für ihre Beratung und die Beratung der Erziehungsberechtigten sowie für die Schullaufbahnentscheidung. Diesem letztgenannten Gesichtspunkt kommt im bilingualen Bildungsgang besondere Bedeutung zu.

Gemäß § 21 Abs. 4 der Allgemeinen Schulordnung sind Grundlage der Leistungsbewertung alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen, praktischen und schriftlichen Leistungen.

Die Lernerfolgsüberprüfung sollte auch im bilingualen Sachunterricht integrativ angelegt werden. Dabei ist dem Entwicklungs- und Lernprozess der Schülerinnen und Schüler sowie einem ausgewogenen Verhältnis von Wissens-, Fertigungs- und Problemorientierung Rechnung zu tragen. So machen entsprechende Formen der Leistungsbewertung Lernfortschritte erfahrbar und fördern die Selbstständigkeit und Motivation der Lernenden.

Bei der Bewertung der mündlichen Leistungen ist während der Erarbeitung fachlicher Zusammenhänge im Unterrichtsverlauf auf die sprachlichen Schwierigkeiten der Lernenden Rücksicht zu nehmen. Die Fähigkeit der freien, zusammenhängenden und fachsprachlich angemessenen mündlichen Darstellung entwickelt sich erst allmählich im Prozess des fachlichen Lehrganges und muss durch vielfältige Formen der Anwendung, Übung und Wiederholung gefördert werden, in denen neben den inhaltlichen und methodischen Kenntnissen und Fähigkeiten auch die Verwendung der Fachsprache gefestigt und überprüft werden kann. Allerdings sollten die Schülerinnen und Schüler auch in der ersten Phase des bilingualen Sachfachunterrichts in der Lage sein, Unterrichtsergebnisse in der neugriechischen Sprache (z. B. auf der Grundlage von im Unterricht erstellten Tafelbildern, Zusammenfassungen von Ergebnissen im Heft oder in kommentierten Arbeitsmaterialien) darzustellen.

Für den bilingualen Sachunterricht im Fach Neugriechisch ist eine Besonderheit bedeutsam: Die Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe verfügen möglicherweise über sehr unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen in der neugriechischen Sprache bzw. in der deutschen Sprache, je nach den Vorkenntnissen, die sie auf Grund ihrer individuellen sprachlichen Sozialisation in Elternhaus und Schule mitbringen². Ggf. sollten Möglichkeiten der Binnendifferenzierung und der gegenseitigen Unterstützung der Schülerinnen und Schüler als konstitutives Element des methodischen Arrangements im Unterricht genutzt werden. Kriterium für die Bewertung der sprachlichen Leistungen ist der Grad, in dem die Schülerinnen und Schüler die Ziele erreicht haben, die im Lehrplan für die jeweiligen Jahrgangsstufen festgeschrieben sind.

Schriftliche Arbeitsformen und Übungen sind nicht nur im Hinblick auf die Schriftlichkeit des Faches in der gymnasialen Oberstufe wichtig, sondern sie erfüllen eine bedeutsame Funktion in der Entwicklung fachsprachlicher Kompetenz und fachspezifischer Lern- und Arbeitstechniken. Neben den eher engen und lenkenden Aufgabenstellun-

¹ vgl. Vorläufige Richtlinien und Lehrpläne. Neugriechisch. In: Die Schule in Nordrhein-Westfalen. Eine Schrift des Kultusministeriums Heft Nr. 5031, Frechen 1994

² vgl. Vorläufige Richtlinien und Lehrpläne a.a.O. S. 6 ff.

gen (z. B. Übungen zu Schemazeichnungen oder auch Bildüberschriften o. ä.) sollten zunehmend offenere Aufgaben treten, in denen die zusammenhängende Darstellung eines fachlichen Sachverhaltes geübt wird.

Schließlich sollten auch fachspezifische Formen handlungsorientierten Lernens – z. B. Anfertigen eines Diagramms, Herstellen von Materialien für eine Dokumentation – bei der Leistungsmessung berücksichtigt werden.

Bei der Bewertung der Beiträge der Schülerinnen und Schüler im bilingualen Sachfach sind die fachlichen Leistungen entscheidend. Analog zur Leistungsbewertung im deutschsprachigen Fachunterricht ist auch im Sachfach die angemessene Verwendung der griechischen Fachsprache ein Teil der sachfachlichen Leistungsbeurteilung.

Wenn unklar ist, ob das Leistungsdefizit des Lernenden auf Mängel im fremdsprachlichen Bereich zurückzuführen ist, ist eine besonders sorgfältige Analyse der Ursachen erforderlich, damit die notwendigen Entscheidungen für die weitere Schullaufbahn gründlich vorbereitet und abgeklärt werden können.

Ministerium für Schule,
Wissenschaft und Forschung
des Landes
Nordrhein-Westfalen

Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
fon 02 11 - 8 96 03/04
fax 02 11 - 8 96 45 55
eMail: Poststelle@mswf.nrw.de
<http://www.mswf.nrw.de>